Nr. 233 Dienstag, 6. Juni 1922 37. Jahrgang

Rheinische Volksmacht

4 85 Mk. wöchentlich and. Hauptgeschäftsstelle abgeholt

Bezugspreis monatlich frei Haus: M. 26.00 einschl. Beilagen. Postbezug M. 26.00 einschl. Bestellgeld
Einzel-Nummer 75 Pf.

:: Organ der Zentrumspartei ::
Amtl. Kreisblatt für den Landkreis Köln
Kölner Local-Anzeiger – General-Anzeiger für die rheinische Hauptstadt und fremdenblatt Mülheimer Volkszeitung.
Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Domstraße 6, Fernr.: A 4812, A 7777 u. A 8714. Zweigstellen: Breite Str. 86. Fernr. A 6636. Mülheim: Regentenstr. 16, Fernr.: 940 Amt Mülheim

Anzeigenpreise: Für Platzanzeigen das Millimeter Höhe M. 2.50 (ausw. Anzeigen 2.75 M.), dritte und letzte Seite 2.75 (ausw. 3.— M.), Platzvorschrift 10% Zuschl., Familienanzeigen 1.50 M., Stellengesuche nied. Art 1.25 M. Reklamepreis: Das Millimeter Höhe 10 M. (ausw. 10.75 M.) zweite Seite 10.75 (ausw. 11.75 M.). Platzvorschrift 10% Zuschlag.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Wiederaufbau Oberschlesiens.

Der Reichspräsident Ebert erläßt folgenden Aufruf:

Wie schmerzlich für uns auch die Trennung von unsern Brüdern und Schwestern im volnisch werdenden Oberschlesien ist, so erwächst uns doch in diesen Tagen die nächste Pflicht, mit der Aufbauarbeit in dem Teile Oberschlesiens zu beginnen, der jetzt mit dem deutschen Vaterlande wieder vereinigt werden soll. Bei dieser Arbeit will der Oberschlesische Hilfsbund ein wichtiges Werkzeug sein. Er will helfen, die Wunden jeglicher Art zu heilen, die in der Vergangenheit dem oberschlesischen Volk geschlagen worden sind; er will helfen, daß in der Zukunft unsre Brüder und Schwestern an ihrer deutschen und oberschlesischen Art festhalten können. Das deutsche Volk wird nie vergessen, daß die Oberschlesier in diesen schicksalschweren Jahren standhaft und treu für ihre Heimat eingetreten sind. Der Oberschlesische Hilfsbund braucht noch Mithelfer, Freunde und Gönner. Hier ist eine Gelegenheit, durch die Tat zu danken und zu helfen.

Ebert, Reichspräsident.

Attentat auf Scheidemann.

Blausäure!

Kassel, 5. Juni. (Drahtb.)

Nach dem Kasseler Tageblatt wurde gestern auf den Oberbürgermeister Scheidemann während eines Ausfluges nach Wilhelmshöhe ein Blausäureattentat verübt. Vor Eintritt der Bewußtlosigkeit feuerte Scheidemann mehrere Revolverschüsse auf den Attentäter ab, der indessen ungetroffen flüchten konnte. Die bisherigen Nachforschungen der Polizei waren ergebnislos.

Das Wolffbureau gibt von den Vorgängen folgende Darstellung:

Oberbürgermeister Scheidemann wurde gestern während eines Ausfluges, den er am Nachmittag in Begleitung seiner Tochter und seiner Enkelin nach Wilhelmshöhe unternommen hatte, auf dem Wege nach dem Aussichtspunkt Möllersruh von einem etwa 20—22jährigen Manne überholt, der ihm einen etwa 12 Zentimeter hohen Gummiball mit einer 5 Zentimeter langen Stahlspitze ans Gesicht hielt, ihn mit einer Flüssigkeit bespritzte, dann den Ball von sich warf und entfloh. Der Oberbürgermeister schoß aus einer Mehrladepistole zweimal hinter dem Flüchtenden her. Unmittelbar vor Abgabe des zweiten Schusses fühlte er eine Schwäche aufsteigen und brach nach Abgabe des Schusses zusammen. Nach etwa einer Viertelstunde dauernder Bewußtlosigkeit kam er wieder zu sich und konnte in seine Wohnung geführt werden. Er hat keinerlei Verletzung davongetragen. Die Art der Flüssigkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Die sofort aufgenommene Verfolgung des Täters, der nach Angabe von Zeugen den besseren Ständen angehört und der auf der Flucht, etwa 150 Meter vom Tatort, einen schweren Bergstock mit gespaltener Zwinge fortgeworfen hatte, ergab, daß er den Bergabhang hinunter auf Rehenstraßen nach dem Bahnhof Wilhelmshöhe lief, dort eine Fahrkarte vierter Klasse löste und in Richtung Wabern davonfuhr. Auch in Kassel selbst wurde eine Streife veranstaltet, ohne bisher zur Ergreifung des Täters zu führen. Der Regierungspräsident hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Ergänzend wird in einer späteren WTB.-Meldung noch mitgeteilt, daß nach Feststellung des Arztes es sich nur um ein Blausäureattentat hardeln kann. Die Untersuchung der Flüssigkeit durch einen vereidigten Chemiker soll noch im Laufe der heutigen Nacht erfolgen. Am späten Abend erlangte Scheidemann seine volle Besinnung wieder. Am Mittwoch veranstaltet die Sozialdemokratische Partei in Kassel anläßlich des Attentats eine Demonstration.

Berlin, 6. Juni.

Wie die Voss. Ztg. meldet, wurde sofort nach dem Attentat auf Scheidemann eine Anzahl Kriminalbeamte mit mehreren Polizeihunden zur Verfolgung der Täter ausgesandt, die aber trotz allen erdenklichen Mühen, die bis nach Bebra, Warburg, Hannoversch-Minden, ja nis nach Eisenach ausgedehnt wurden, ohne Erfolg zurückkehrten.

WTB. Paris, 5. Juni.

Nach einer Meldung der Chikago Tribune aus Koblenz erhielt der Befehlshaber der amerikanischen Truppen am Rhein vorgestern vom Kriegsdepartement telegraphisch die Anweisung, 1000 bis 1200 Mannschaften und Offiziere auf unbestimmte Zeit im Brückenkopf Koblenz zurückzuhalten.

Genua=Rom=Köln.

× Pfingstsonntag! Pfingstwetter, das unsere Sinne heiter und fröhlich stimmt. Von den Türmen des Kölner Domes erschallt feierliches Glockengeläute, das das Herz eines jeden, der es zum ersten Male vernimmt und den Sinn und die Empfänglichkeit für alles Schöne und Erhabene besitzt, höher schlagen läßt. Unsere Gedanken nehmen Höhenflug. Wir vergessen auf Augenblicke unserer Umwelt, des flutenden, hinund herwogenden Lebens, das uns umgibt. Tausende strömen zum oder kommen vom nahegelegenen Hauptbahnhof. Die Ankommenden sind zu einem großen Teile Söhne Kolpings. Sie wollen mit dabei sein, wenn es gilt zu zeigen, daß Kolpings Geist auch in der heutigen, vom Mammonsgeist und Mammonsdienst ergriffenen Zeit lebendig ist.

Wir stehen auf der Freitreppe, die zu den Eingängen der Westportale führt; noch immer ertönt das herrliche Vollgeläute und ladet die Gläubigen zum feierlichen Pontifikalamt ein, das der Kölner Erzbischof, Kardinal Schulte, heute zelebrieren wird und dem die Delegierten und Fahnendeputationen, die zum Internationalen Gesellenvereinstag erschienen sind, beiwohnen werden. Unabsehbar sind die Scharen, die in das Gotteshaus ziehen, dieses Wunderwerk, das gläubigfrommer Sinn erdacht und deutsche Baukunst und Opferwilligkeit geschaffen haben. Da nahen Kolpings Söhne in geschlossenem Zuge, schreiten hinter ihren Bannern einher, die Männer aus dem ganzen deutschen Vaterland. Aus Ost und West, aus Süd und Nord sind sie herbeigeeilt, um in Kolpings Geist zu beraten, wie sie mitarbeiten können am Wiederaufbau unseres todkranken, aus tausend Wunden blutenden Vaterlandes. Da kamen die wackeren jungen und alten Männer, die ungeachtet aller Versuchungen und Lockungen treu und zäh festhalten an der Väter Glaube und Sitte, die den Wahlspruch ihres Vereins: Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß in Ehren halten und befolgen, als den sichersten Halt in den Gefahren der Großstadt, in Fabrik und Werkstatt.

Aber auch aus Oesterreich, der Schweiz, Holland, Tschechoslowakei, Amerika usw. sind die Delegierten erschienen. Sie alle wollen Zeugnis dafür ablegen, daß nur aus einer internationalen Idee heraus uns das Heil kommen, die Menschheit genesen kann: aus dem Geiste Christi, der seinen Jüngern verhieß: Meinen Frieden gebich euch! — Weit über eine halbe Stunde dauerte es, bis die letzte der vielen Hundert Fahnen und Banner an uns vorübergezogen war und mit ihren Trägern im Dom Aufstellung genommen hatten, das gewaltige Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllend.

Unwillkürlich, für einen Augenblick, gingen unsere Gedanken nach Italien, das gleichfalls wie Köln, 2 internationalen Kongressen — wenn der Ausdruck bei der Genueser Konferenz gestattet ist — Heimstätte bot. Genua und Rom! Dort tagten die Staatsmänner aus fast allen Ländern der Erde wochenlang, um zu beraten, wie dem wirtschaftlichen Elend der Menschheit gesteuert, die Völker einander näher gebracht werden könnten.

„Ausgelöscht soll sein die Erinnerung an den Haß des Krieges", damit eröffnet der italienische Minister de Facta, der Präsident des Kongresses, die Beratungen. Ist der Haß ausgelöscht worden? Wie wenig hat das Ergebnis der Verhandlungen diesen, allen Deutschen aus der Seele gesprochenen Worten entsprechen. Welcher Geist unverminderten Hasses spricht aus den Reden französischer Staatsmänner, aus den Zeitungen der Franzosen! Von Christi Geist keine Spur, und darum keine Völkerversöhnung, kein Frieden, nach dem sich die Völker, insbesondere das deutsche Volk sehnt.

Von diesem wenig erfreulichem Bilde wanderten unsere Gedanken nach dem ewigen Rom, dem Mittel- und Brennpunkt der wahren und einzigen Internationale, die den Völkern den beseligenden Frieden bringen kann und wird — wenn sie guten Willens sind. Hier waren sie in den letzten Maitagen — wie 1909 in Köln — zusammengeströmt aus der alten und neuen Welt, um auf dem 26. Internationalen Eucharistischen Kongreß den Frieden für die Menschheit vom Friedenskönig zu erbitten. Hier war in der Tat „ausgelöscht die Erinnerung an den Haß des Krieges", hier wurde im geistigen Sinne demonstriert für die internationale Friedensidee. Mit Recht konnte — nach einem Berichte der K. V. — der Heilige Vater zu den Kongreßteilnehmern sagen: „Ihr seid der wahre Frieden, ihr, aus allen Teilen der Welt zusammengeströmt, aus allen Ländern, wo bis gestern noch der schreckliche Krieg wütete. Ihr alle seid gekommen, die Vergangenheit vergessend, nur gedenkend der Bande der Einheit, welche euch im Glauben nnd der Liebe zu Jesus Christus finden . . . Seid alle willkommen im Hause des Vaters, im Hause des Friedens, den wir alle wollen, nach welchem alle mehr oder weniger Bedürfnis haben: Jene, welche im vollen Lichte des Glaubens sind und jene, welche sich auf dem Wege befinden, um das Heil zu suchen, von wo es allein kommen kann, alle in der bewußten oder unbewußten Anerkennung der Notwendigkeit, daß die Gesellschaft zu Gott zurückkehren muß und Gott zur Gesellschaft."

Dieser Gedanke, das Bewußtsein der Notwendigkeit der Rückkehr der Gesellschaft zu Gott, der Betätigung wahrhaft christlichen Gemeinschaftsgeistes, ist und wahr er nicht auch leitend und führend für die Männer des Handwerks, die in Köln hinter dem Kolpingsbanner einherzogen und ihre Schritte zum Dom, dem Hause des wahren Friedenskönigs lenkten? Wäre die im Mammonsgeist befangene, im Diesseitsgedanken sich verzehrende Menschheit von dem Geiste dieser Männer erfüllt, wäre Kolpings und des Gesellenvereins Wahlspruch: Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß allen ohne Unterschied Richtschnur ihres Handelns, dann würde es besser werden und wir würden aus trüben Tagen einer glücklicheren Zukunft entgegensehen können. Das war auch der Unterton, der aus den Reden herausklang, die auf der Festversammlung am gestrigen Montag im großen Saale des Gürzenich herauszuhören war. Welche gesunde, durch die Lebenserfahrung immer und immer wieder als richtig bestätigte Gedanken sprechen da aus den Reden der Gesellenvereinsmitglieder Heideler aus Ohligs, Hendricks aus Amsterdam und Zimmermann aus Freiburg (Schweiz)! Kolping, der schlichte Schuhmachergeselle, der die leibliche und noch mehr die seelische Not der Gesellen, die sie auf Schritt und Tritt bedrohenden sittlichen Gefahren kennen gelernt hatte — er wußte als Priester, welche Heilmittel für die Krankheit der Zeit in Anwendung kommen mußten, die allein helfen konnten und die auch heute, nach fast achtzig Jahren, noch nichts von ihrer Kraft verloren haben. Herzerhebend war es, zu hören, wie diese Redner sich einig darin waren, daß die Familie, die Urzelle der menschlichen Gesellschaft und der Staaten auf dem Fundamente der Religion beruhen, aus ihr ihre Kraft erhalten müsse. Wie wohl mußte es jeden berühren, zu wissen, daß für den gläubigen Menschen die Arbeit nicht Frondienst, sondern Gottesdienst ist. Welch hochherziger Geist sprach aus dem Freiburger Redner, als er schilderte, wie er sich das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen dachte. Möchten die goldenen Worte, die wir hier aus dem Munde von Männern der Arbeit, die durch eine Schule der Erfahrung gegangen waren, hier hörten, dem Wunsche des Vorsitzenden der Versammlung entsprechend hinausgetragen in die Welt und Beachtung finden.

Was wir in den Pfingsttagen erlebt und gesehen, das erfüllt uns mit neuer Hoffnung. Möge Kolpings Geist, der so herrliche Früchte gezeitigt, nicht sterben, sondern lebendiger bleiben und Wurzel schlagen in den Herzen aller Völker, damit sie sich die Bruderhand reichen weit über die Grenzen ihrer Heimat zu einem

wahren christlich-nationalen Völkerbunde.

„Eine neue Herausforderung Europas."

WTB. London, 6. Juni.

Daily Chronicle schreibt, das Memorandum über die Haager Konferenz sei eine Enttäuschung für die Leute, die gehofft hatten, daß Frankreich, welches sein Bestes getan habe, um eine Konferenz, nämlich di von Genua, zugrunde zu richten, sich damit begnüge und nicht sofort wieder versuchen würde eine neue Konferenz zu zerstören. Wenn Frankreich der Haager Konferenz keine Möglichkeit zum Erfolg geben wolle, so würde es besser sein, wenn Frankreich sich weigere, daran teilzunehmen. Dann könnten die übrigen Mächte beschließen, ob die Haager Konferenz fallen gelassen werden oder ob sie ohne Frankreich stattfinden soll. Die Mächte würden dann wahrscheinlich letzteres beschließen.

WTB. London, 6. Juni.

Westminster Gazette nennt das letzte Memorandum Poincares betr. die Konferenz im Haag, eine neue Herausforderung an Europa. Die vom französischen Premierminister aufgestellten Bedingungen könnten und würden, wie er wohl wisse, nicht angenommen werden. Das liberale Blatt ist der Ansicht, daß die klügste Politik sein würde, die Abwesenheit Frankreichs und elgiens ebenso wi die Amerikas von der Haager Konferenz hinzunehmen und zu versuchen, was ohne diese Mächte zustande gebracht werden kann. Das Ergebnis würde zwar nicht das gewünschte sein, nämlich die allgemeine Regelung mit Rußland. Es würde sich jedoch dadurch eine wertvolle Möglichkeit bieten, die Einzelheiten einer durchführbaren Vereinbarung auszuarbeiten, die als ein Vorbild dienen könnte, das dann von der gesamten Welt angenommen werden könne. Genua habe es klar gemacht, daß die Länder, die, wie Großbritannien und Italien, Frieden mit Rußland wünschten, den Weg weisen müßten. Der übrige Teil werde früher oder später nachfolgen. Wenn man auf Einstimmigkeit warten wolle, so könne man ewig warten.

Eine mildere Auffassung.

WTB. London, 6. Juni.

Laut Daily Telegraph ist das Memorandum Poincares über die bevorstehende Haager Konferenz Lloyd George nach Criccieth übersandt worden. Das Memorandum könne keineswegs ein „Ultimatum" genannt werden. Es enthalte keinerlei direkte Drohung einer Nichtteilnahme Frankreichs Das Dokument sei vielmehr dazu bestimmt, vor allem festzustellen, wieviele der nach dem Haag eingeladenen Alliierten und Neutralen sich Frankreich anschließen würden bei seinem Bestehen auf den von Poincare vorgeschlagenen Bedingungen. Man sei jedoch der Meinnug, daß, wenn dies die Absicht Poincares ist, er eine Enttäuschung erleben werde, da es zweifelhaft sei, ob mehr als zwei Regierungen gefunden werden, die irgendeinen Versuch der französischen Regierung, dem Un , und der Grundlage der Haager Konferenz unnötige Beschränkungen aufzuerlegen, unterstützen werden. Auf italienischer Seite würden sich Facta und Schanzer gezwungen sehen, alle derartigen Forderungen im Zusammenhang mit der Haager Konferenz abzulehnen. Dieser Standpunkt der italienischen Regierung werde demnächst sowohl nach Paris, als auch nach London übermittelt werden.

Erst die Sintflut – dann die Anleihe.

WTB. London, 6. Juni.

Der Pariser Berichterstatter der Times schreibt, wenn die Bankiers, wie es wahrscheinlich sei, auf der Herabsetzung der deutschen Schulden an die Alliierten als Vorbedingungen für die Ausgabe einer Anleihe bestehen, so werde in der Ausschußsitzung am Mittwoch nur berichtet werden, daß der Ausschuß nicht in der Lage ist, eine Anleihe auszuschreiben. Wenn Frankreich gesagt werde, daß die Ausgabe einer internationalen Anleihe in irgendeiner Weise von einer Ermäßigung der französischen Forderungen abhängt, dann werde Frankreich lieber auf eine Anleihe verzichten als auf seine Forderungen. Es sei klar, daß der Augenblick für eine allgemeine Regelung noch nicht gekommen sei.

Ein italienisches Urteil.

WTB. Rom, 5. Juni.

In der Kammer erklärte der Führer der kath. Volkspartei, Mattei-Centili, der deutsch-russische Vertrag sei eine Notwendigkeit für beide Länder. Er verlangte die Aufrollung der Reparationsfrage, weil ohne Frieden am Rhein der Frieden in Europa unmöglich sei. England und Italien seien der Aufrollung der Reparationsfrage günstig gesinnt, ebenso Amerika. Die gegenteiligen Behauptungen der französischen Presse seien nutzlos, weil Amerika die Neuordnung der Reparationen als eine Bedingung für seine Beteiligung an den europäischen Fragen aufstelle. Der Redner sagte ferner, die öffentliche Meinung Italiens bitte das befreundete Frankreich um Zurückziehung der schwarzen Besatzungstruppen und um Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Der Sozialist Lucci tadelte den französischen Militarismus, der unmögliche Forderungen an Deutschland stelle. Ferner machte er England den Vorwurf, daß es selbstsüchtigerweise nur eine unvollständige Revision des Versailler Vertrages verlange.

Lenin dem Tode nahe?

Berlin, 3. Juni. (Priv. Meld.

Die Berliner Zeitung meldet:

Wie von zuständiger Seite bestätigt wird, hat Lenin vorgestern einen Schlaganfall erlitten. Infolge dieser auf drahtlosem Wege hier eingetroffenen Nachricht sind Litwiniow und Radek, sowie der gesamte Stab Litonows ungesäumt nach Mos-

Das Leben des Bruders Ginepro.

Erstes Kapitel. Wie Bruder Ginepro einem Schwein einen Fuß abschnitt, nur um ihn einem Kranken zu geben.

davon hatte, und der Kräftigung, die er daraus zog —: ich glaube, selbst wenn ich hundert Schweinen die Füße abgeschnitten hätte wie diesem

Bericht über Gesellentag: Seite 3.

kan geeilt. In hiesigen Sowjetkreisen herrscht darüber große Bestürzung, weil man die Autorität Lenins zur Umstellung Sowjetrußlands auf die Verhandlungen von Genua und im Haag hin dringend benötigt. Niemand außer Lenin hat in Rußland die Autorität, die erforderlich ist, um den Uebergang Sowjetrußlands zu den wirtschaftlichen Mischformen durchzusetzen, wie sie durch Vermittlungsvorschläge Krassins und Tschitscherins in Genua notwendig wurde. Bedenkt man überdies, daß Trotzki und Litwinow die schärfere kommunistische Richtung vertreten, so ist die schwere Krankheit Lenins augenblicklich von eminenter Bedeutung.

Kämpfe in Irland.

WTB. **London**, 5. Juni.

Von der Grenze der irischen Grafschaften Fermanagh und Donegal wird gemeldet: Britische Truppen wurden beim Einmarsch in Pettigo angegriffen. Es wurde Artillerie angesetzt und die Angreifer wurden aus dem Orte vertrieben. Die Anführer wurden gefangen genommen. Ein Polizist wurde getötet. Bei den Kämpfen bei Pettigo platzte eine britische Granate in einer Gruppe von Aufständischen, von denen sechs getötet wurden. Die anderen samt Waffen und Munition ergaben sich einschließlich ihrer Führer.

Kleine Nachrichten.

Ein Verbrechen.

Berlin, 6. Juni. A 12. Mai wurde aus dem Teltowkanal die Leiche eines zwölfjährigen Knaben gelandet. 14 Tage später erschien eine Frau auf dem Polizeipräsidium, die aus den Sachen, mit denen der Knabe bekleidet gewesen war, erkannte, daß es sich um ihren Stiefsohn handelte. Sie sprach den bestimmten Verdacht aus, daß der Vater des Kindes, der mit ihr in zweiter Ehe lebte, der Mörder des Knaben sei. Der Vater wurde daraufhin verhaftet und hat nach anfänglichem Leugnen eingestanden, daß er selbst seinen Sohn ins Wasser gestoßen hat. Beweggrund der Tat sei seine Notlage.

Prozeß zum Morde an Erzberger.

Offenburg, 3. Juni.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Großelfinger beginnt am Mittwoch die Verhandlung in dem großen Erzberger-Prozeß. Es sind 89 Zeugen geladen sowie drei Sachverständige. Die Verteidigung des Angeklagten Killinger, der beschuldigt wird, den Mördern Erzbergers, um sie der Bestrafung zu entziehen, wissentlich Beistand geleistet zu haben, hat der Offenburger Rechtsanwalt Dr. Krieg übernommen.

Cholera in Rußland.

Kopenhagen, 3. Juni. (Telegr.) Wie aus Helsingfors telegraphiert wird, berichten die russischen Zeitungen, daß sich die Cholera über ganz Rußland verbreitet habe. In Moskau sind 27 Fälle vorgekommen, und auch nach Petersburg wurde die Seuche mit den Flüchtlingen aus den Hungergebieten verschleppt. Besonders stark heimgesucht ist die Ukraine, die für choleraverseucht erklärt wurde. — Nach anderen russischen Zeitungsmeldungen sind in der Ukraine im Laufe des Monats April gegen 55 000 Menschen an Hunger gestorben.

Ausgekochte Gauner.

WTB. **Berlin**, 5. Juni. Als Millionenschwindler entlarvt und festgenommen wurden durch die Kriminalpolizei der 18 Jahre alte Baron Alexander von Lüdingbausen-Wolff, dessen Mutter und Schwester Wera. Die aus dem Baltenland stammende Familie beschäftigte schon vor einiger Zeit die Kriminalpolizei wegen versuchten Schwindels beim Verkauf einer Perlenkette, die sich als unecht erwies. Kurz vor Pfingsten veranlaßten sie einen Juwelier, den sie durch den Ankauf eines goldenen Zigarettenetuis im Werte von 33 000 Mark sicher gemacht hatten, sie in ihrem Pensionat aufzusuchen und Juwelen im Werte von 5—10 Millionen Mark vorzulegen, da sie einen größeren Geldbetrag in Juwelen anlegen wollten. Der Juwelier wurde von der Baronin in ihrem Schlafzimmer empfangen, während die beiden Kinder sich im Speisezimmer aufhielten. Die Baronin wußte den Juwelier zu veranlassen, die von ihm mitgebrachten Juwelen ihren Kindern zur Prüfung in einem anderen Zimmer vorzulegen. Zu seiner Ueberraschung bemerkte er nach einiger Zeit, daß der junge Baron und die Schwester verschwunden waren. Während der Juwelier sich mit der Polizei in Verbindung setzte, kehrten die beiden zurück und beschuldigten den Juwelier, aus einem Kasten im Schlafzimmer über eine halbe Million Mark gestohlen, die Brillanten aber nicht mitgebracht zu haben. Durch Vernehmung einer Verwandten der Baronin wurde festgestellt, daß der Juwelier die Brillanten mitgebracht hatte und nunmehr gelang es nach weiteren Feststellungen, die ganze Familie zu einem Geständnis zu bringen. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß die Familie ähnliche Taten in Hamburg, Leipzig und anderen Städten begangen hat.

WTB. **Essen**, 5. Juni. Bei herrlichem Pfingstwetter fand heute die Beerdigung der 23 Opfer des Explosionsunglücks auf Zeche Amalie statt. Eine unzählige Menschenmenge bildete auf dem Wege zum Friedhof Spalier. Schwarz verhüllte Wagen mit je 4 schwarzen und dem Kreuz gezierten Särgen brachten die Opfer zum Friedhof. An der Massengruft spielten sich erschütternde Szenen ab. Geistliche beider Konfessionen hielten Traueransprachen in denen sie der unglücklichen Opfer sowie der Hinterbliebenen gedachten. Unzählige Kränze zierten die Gruft der 23 Bergknappen, die von sämtlichen Zechenanlagen des Ruhrbezirks und den Gewerkschaften gespendet waren.

Das Reich und die Besatzungskosten.

Eine vom Abgeordneten v. Guérard mit mehreren anderen Angehörigen der Zentrumsfraktion im Reichstag gestellte Anfrage ist von der Reichsregierung in der Reichstagssitzung vom 30. Mai dahin beantwortet worden:

1. Das Reich ist nunmehr bereit, die Personal- und Sachkosten, die durch Bearbeitung der Besatzungsangelegenheiten entstehen, nicht nur zu 80 Prozent, sondern voll zu übernehmen. 2. Ersatz für Personalkosten auch für die notwendigen etatsmäßigen Beamten zu übernehmen. 3. Bei Prüfung der Personaletats der Besatzungsämter die örtlichen Verhältnisse und Schwierigkeiten zu berücksichtigen.

Damit ist den Wünschen des besetzten Gebietes in diesen drei Richtungen Rechnung getragen.

* **Die Kraftposten im Bezirk der O. P. D. Köln.** Mit dem 1. Juni ist ein neuer Fahrplan für die verschiedenen Postlinien eingerichtet. Er weist manche Aenderungen auf, die eine frühzeitige Einsicht ratsam erscheinen lassen. Zur Orientierung der Ausflügler geben wir die bisher in Betrieb gesetzten Linien hier bekannt: Bergisch Gladbach—Altenberg, Berg. Gladbach—Kürten—Wipperfürth, Eckenhagen—Derschlag, Euskirchen—Kirchheim, Königswinter—Honnef—Aegidienberg, Mehlem—Berkum—Meckenheim, Siegburg—Much, Much—Engelskirchen, Siegburg—Hennef, Uckerath—Altenkirchen und Waldbröl—Schladern (Sieg).

Kommen erträgliche Preise?

Der Hauptmarkt war heute, wie stets nach Feiertagen, nicht reichlich beschickt, auch die Nachfrage war gering. Namentlich war ein Überangebot in Salat vorhanden. Zu Beginn des Marktes forderten die Bauern durchweg 2,50 bis 3 M. den Kopf, später mußte man sich mit 2,50, 1,50 und 1 M. begnügen. Ein spekulativer Straßenhändler hatte am Freitag in den ersten Marktstunden einen großen Posten Salat am Frankenwerft eingekauft und fuhr damit zur Markthalle, wo er ihn mit 4 M. Nutzen je Kopf wieder absetzte. Die Wucherpolizei erfuhr hiervon und beschlagnahmte noch 15 große Körbe Salat, die von den Beamten sofort zu Einkaufspreis an die Konsumenten veräußert wurden. Für Rübstiel bezahlte man 1,50 bis 2 M. das Gebund, für Rhabarber 190 M. für den Zentner. Aus Holland waren eingetroffen: Gurken 15 bis 18, Möhrchen 20 bis 25 M. das Gebund, Blumenkohl zu 30 M. das Stück. Für die ersten jungen Erbsen erzielten die Vorgebirgler heute 18 bis 20 M. das Pfund mit Schoten. Der Spargel kostete allgemein 12 M. und zweite Sorte 6 M. Neue italienische Kartoffeln wurden mit 800 M. der Zentner verkauft, hiesige Kartoffeln kosteten 200 bis 230 M. Öde sah es auf dem Fischmarkt aus, weder Angebot noch Nachfrage. Der Geflügelmarkt war schlecht bestellt. Eier kosteten im Großhandel 4,90 M. das Stück, Landbutter 65 bis 70 M. das Pfund. Ein großes Angebot lag in Erdbeeren aus dem Vorgebirge vor, zu Beginn 50 bis 60 M. das Pfund, später las man 40, 35 und 30 M. Hiesige Kirschen wurden mit 14 bis 16 M. das Pfund verkauft.

Ein Siedlungsparadies.

Die Auswanderung nach dem verlorenen Krieg der Mittelmächte, die Suche nach Siedlungsland in weit verstärkterem Maße, als dies in den glücklichen Zeiten vor dem Kriege der Fall war, hat den bekannten Schriftsteller Colin Roß zu einer Forschungsreise durch das südliche Amerika veranlaßt, das als eine „aufsteigende Welt" ein bevorzugtes Ziel wertvoller Auswanderungskräfte geworden ist. Seine Beobachtungen und Erfahrungen hat nun Colin Roß in einem, auch für den Nicht-Auswanderungslustigen höchst interessanten, stofflich reichen und farbigen Buche „Südamerika, die aufsteigende Welt" zusammengefaßt, das soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Der Verfasser steht dem Siedlungsproblem durchaus nicht ablehnend gegenüber, er begründet aber an Hand von Tatsachen seine Skepsis, rät zu größter Vorsicht, die nach den mancherlei wiedergegebenen Erfahrungen jedem verständlich wird, er gibt aber auch Bilder von wahrhaft paradiesischen Siedelungen, vor allem deutscher und deutsch-schweizerischer, die er dort besuchte, sodaß sich dem Hoffnungsfrohen, Tatkräftigen und Zuversichtlichen — Eigenschaften, die dort notwendig sind und nach der Ansicht des Autors auch zum Ziele führen — das Herz auftun wird. So erzählt er von einem Besuch in einem solchen Siedlungsparadies bei dem Kolonisten Schirach, der dies aus unwirtlichem, brasilianischem Urwald in zäher Arbeit herausgezaubert hatte. Die Kolonie lag in einem schmalen Tal und war nicht groß. Aber jeder Fleck war ausgenutzt. Zuerst kamen 400 Meter Pferch, in dem 23 Stück Rindvieh und 3 Pferde weideten. Zwischen den Grasenden standen noch die langsam verwitternden Stumpen der gefällten Urwaldbäume. Neben dem Weideplatz lag das Haus mit Schuppen, Scheune und Schweinestallungen. Davor Rasen, Blumen und dahinter ein großer Obstgarten. Der Boden lag voll von Pfirsichen, die der letzte Wind heruntergeschüttelt. Aber auch Birnen und Aepfel fehlten ebensowenig wie ein Bananengebüsch und eine große dichte Weinlaube, unter deren Blätterdach man herrlich kühl ging, während einem die reifen blauen Trauben nach Art des Schlaraffenlandes in den Mund hingen. Mais, Tabak, Maniok, Reis, Zuckerrohr — nichts fehlte. Und Schirach, der dies alles geschaffen, war nicht einmal Landwirt von Haus aus, er war Fabrikarbeiter gewesen, und nicht gerade mehr jung, als er herüberging, 34 Jahre, desgleichen seine Frau. An Kapital hatte er ein Konto — das sind 1000 Milreis — nach heutigem Geldwert etwa 10 000 Mark, mitgebracht. Dafür hatte er das Haus gebaut. Er wollte sich gleich ein behagliches Heim schaffen. An Betriebskapital blieb ihm also nichts übrig. Heute, nach acht Jahren, wertet seine Kolonie etwa 14 Contos, mit totem und lebenden Inventar etwa 22. Sein jährlicher Reingewinn beträgt mindestens ein Conto. Unter Umständen aber können die Beträge auch viel höher sein. Beispielsweise kann ein Mann im Jahr auf einem halben Hektar 20 000 Tabakspflanzen anbauen. Bei einem guten Jahr gibt das einen Ertrag von 2 Contos. Was Schirach an seinem Tabak verdiente, verriet er nicht. Neben diesem baren Verdienst aber liefert ihm die Kolonie noch einen überaus reichlichen Lebensunterhalt. Und es liegt gewiß ein eigener Reiz darin, daß alles, was auf den Tisch kommt, auf eigenem Grund und Boden gewachsen ist, vom Gemüse und Fleisch bis zum selbstgekelterten Wein und Zucker, bis zum Kaffee und der Zigarre.

Kunst und Leben

Opernhaus.

Parsifal.

Die Pfingstaufführung von Wagners Parsifal brachte einmal wieder ein volles Haus. Sie zeigte zwei Hauptrollen in neuer Besetzung. Frau Scheffler-Schorr sang zum ersten Mal die Kundry. Sie beherrscht die gesanglich und schauspielerisch schwierigste Rolle des Stückes meisterhaft. Immer lebt in ihrem Spiel, selbst in den bittersten Augenblicken, das Sehnsuchtsvoll-ringende, Qualvoll-gezwungene. Etwas reicher, zarter hätte man vielleicht einzelne Partien im zweiten Akt gewünscht. Von der harten Ablehnung Klingsor gegenüber bis zu dem Schmeicheln der Verführungsszene moduliert ihr Gesang in allen Tonfarben, oft in überraschendem Wechsel Kundrys zwiespältiges Wesen enthüllend. Nicht ganz so rückhaltlos kann man Gimpler als Gurnemanz anerkennen. Verschiedentlich wurde seine Stimme vom Orchester zugedeckt, hätte also etwas freier sein können. Einen sehr guten Eindruck machte gleich zu Anfang die Tituleerzählung, die er klar und in feiner Abtönung zum Vortrag brachte. Neben Menzinsky, der wie sonst den Parsifal spielte, wirkte er etwas kalt. Der Gurnemanz zeigte früher mehr Wärme und Innigkeit. Im übrigen war die Besetzung nicht geändert. Etwas flotteres Spiel hätte auch im ersten Akt nicht schaden können.

* **Der Kölner Liederkranz e. V.** wird in zwei Morgen-Konzerten das ganze Programm seiner Konzertreise nach Süddeutschland dem Kölner Publikum vorführen. Der erste Teil gelangt am Sonntag, den 11. Juni, vorm. 11 Uhr im großen Gürzenichsaale, der zweite Teil am Sonntag, den 18. Juni in der Schauburg, Breitestraße, zur Aufführung. Mit hohen Anforderungen erwartet man in Süddeutschland das Auftreten des durch Musikdirektor Haas vorzüglich geschulten Chores, der für die Reise ein künstlerisch vornehmes Programm gewählt hat. Näheres siehe Anzeige.

Eine Nachbildung des Isenheimer Altars

des Meisterstücks deutsch-christlicher Kunst, von der Hand Mathias Grünewalds stellt augenblicklich die Kunsthandlung Benziger u. Co., Ecke Gürzenichstraße aus. Wer während des Krieges in der alten Pinakothek in München den Isenheimer-Altar sehen durfte, dem bleibt er für sein ganzes Leben eine weihevolle Erinnerung. Hingerissen stand der Beschauer vor einem der deutschesten Denkmäler unserer Kultur, vor dem größten Farbenwunder diesseits der Alpen. Das vielseitige an Fülle der Gesichte reiche und doch harmonisch geschlossene klare Werk, prunkend in der schweren Pracht satter Farbigkeit, glühend in seiner Seelenhaftigkeit der Idee, überwältigend in der Kraft der Darstellung, wurde hier erst so recht bekannt und Gemeingut aller künstlerisch Interessierten. Das Originalwerk ging uns leider durch den Friedensvertrag verloren; geistig haben wir es uns zu eigen gemacht. Eine umfangreiche und gründliche Grünewald-Literatur schoß empor, und wohl noch nie ist ein Kunstwerk mit dieser bis ins Kleinste vorstoßenden Ausgiebigkeit reproduziert worden. Die ausgestellt Nachbildung ist in technischer Hinsicht meisterhaft gelungen, in feinsten Farbenlichtdrucken ausgeführt, dazu in einen dem Original von Künstlerhand nachgebildeten geschnitzten gotischen Flügelaltar mit reicher Goldverzierung eingebaut. Alle Freunde christlicher und altdeutscher Kunst möchten wir hierauf besonders aufmerksam machen.

Eine Verkaufsausstellung

eröffnete der Werkverband bildender Künstler Kölns am Samstag im Gebäude des Kölner Kunstvereins am Friesenplatz. Den ersten Raum vorne rechts füllt der Künstlerbund. Es finden sich dort einige ansprechende Zeichnungen von Kroh und Rodewald ohne tiefere Problematik. Ein Kreuzweg und zwei Glasfensterentwürfe von Weitlich zeigen Ansätze zu eigenartiger Gestaltung. Mangold, auf alten Bahnen wandelnd, stellt einige Landschaften aus, die wegen ihres Stimmungsgehaltes leicht Käufer finden werden. Plastiken von Merings gefallen sehr, besonders ein etwas grotesker Bachus.

Im übrigen findet sich viel Abklatsch von großen Vorbildern: Hodler, L. v. Hofmann, Gaugunie u. a. Der zweite Raum, den die Arbeits gemeinschaft bildender Künstler einnimmt, enthält an Erwähnenswertem nur einige charakteristische, aber schon bekannte Stücke von Weinzheimer: Alice Kahlenbach sollte sich ans Kunstgewerbliche halten, auch ihre Gemälde sind nur Stickereientwürfe. Es muß erwähnt werden, daß im Werkverband lange nicht alle Kölner Künstler vertreten sind, im Gegenteil, die Besten fehlen. Sonst sähe es auch arg elend um die Kunst in Köln aus!

Aus der Zentrumspartei

Staatspolitischer Kursus der Windthorstbunde in Honnef.

Der Kursus wird im Saale des Katholischen Gesellenhauses, Bergstraße 29, stattfinden. Das Programm ist endgültig, wie folgt, festgelegt: Montag, den 12. Juni 22, vormittags 10 Uhr, Referat: Geschichte des deutschen Staatsgedankens seit dem 18. Jahrhundert, Referent: Universitätsprofessor Dr. v. Martin, Frankfurt a. M.; nachmittags 3 Uhr: Referat: Der Begriff des Staates, Referent: Generalsekretär Brand-Münster i. Westf. Dienstag, den 13. Juni 1922, vormittags 9 Uhr, Referat: Spannungen zwischen der deutschen Wirtschaft und dem heutigen Staate, Referent: Dr. Brüning-Berlin; nachmittags: Ausflug in das Siebengebirge. Mittwoch, den 14. Juni 22, vormittags 9 Uhr, Referat: Das christliche Denken und das deutsche Wesen, ausgewertet für eine gesunde Staatsauffassung und einen gesunden Staatsaufbau. Referent: Dr. Vockel-Berlin. Den Kursusteilnehmern wird von Honnef aus die Unterkunft mitgeteilt werden. Nach Erhalt dieser Mitteilung wird dringend gebeten, umgehend die Zeit der Ankunft nach Honnef mitzuteilen und den Betrag von 100 Mark nach Honnef zu überweisen. Für diese 100 M. wird freies Mittag- und Abendessen gewährt. Die Unterkunft ist vollständig frei.

Des Volkes Stimme.

Was hier steht, ist Meinungsaustausch der Leser, nicht aber Meinungsäußerung der Redaktion. Darum soll keiner die Redaktion schelten, wenn ihm etwas nicht gefällt, sondern soll seinem Mitleser erwidern oder ihn widerlegen.

Köln am Rhein!

Zur Erholung von anstrengender Berufsarbeit lenkt der Kölner von Zeit zu Zeit seine Schritte den Rhein entlang. Die frische Luft und vor allem der weite Blick auf den Strom geben Leib und Geist schneller und besser die nötige Spannkraft wieder als ein Gang durch die engen Straßen. Doch ungemischte Freude ist auch hier nicht beschieden. Mit Bedauern muß das Auge feststellen, daß man am Werke ist, die Aussicht auf den Rhein mehr und mehr zu beschneiden. In zunehmendem Maße schieben sich häßliche Wellblechschuppen und Dienstgebäude in langer Reihe zwischen Weg und Strom und verwehren den freien Ausblick. Baut man so weiter, dann wird das Kernstück der Stadt in absehbarer Zeit vom Rheine abgeschnitten sein. Muß das sein? Der Stadtverwaltung wäre freudigster Dank der Bürger gesichert, wenn sie je eher je besser der Abschnürung Einhalt geböte. Dem Rheinstrom wollen wir aufs neue schwören: „Wir bleiben dein und du sollst uns gehören." Mit diesen oder ähnlichen Worten haben unsere Sänger auf ihrer norddeutschen Fahrt dem engverknüpften Treuverhältnis von Land und Stadt zu Strom und Reich treffenden Ausdruck gegeben. Ein besonders festgefügtes Band dauernder Zusammengehörigkeit verbindet die Bürgerschaft Kölns mit dem deutschen Rhein. Errichten wir keine Scheidemauer, die dieses in sich unzerreißbare Band künstlich zerschneidet.

Wat die „Volkswacht" säht.

Ehr sollt mich nit nor lese, ehr sollt mich gän han un met meer Fründschaff schleße. Wann ich üch äch chreßliche Religiun prädige, dann well ich nix anders als dat ehr donoh lävt, wann ich üch op de Scholdere kloppe, dann well ich üch Mot un neu Vertraue bränge un üch sage:

„Nor nit geklag un huh der Kopp
Pack an un sträuvt ör Maue op!
Wenn mallich sich nor ehrlich möht
Weiß ich, dat Dütschland widder blöht."

Ehr hat Rääch, et git hückzedags trotz all der Papeernut noch Zeidunge üvrig un genog. Uver et eß nit immer dat, wat mer nühdig bruch: E Blatt, wat uns wackrig hält un säht: Bliev en der Reih, e Blatt, wat ovends zo der lang Pief gehööt, en Zeidung, die och mem kleine Mann wie met nem Fründ un Broder sprich un och däm Meddelstand jet gevve kann un och däm Glöckliche met Geld sin Deil. Ich bubbele huhdütsch un kölsch. Weshalv och dann un wann ens kölsch? Seht, et git su vill em Levve, wat mer am beß op kölsch däm andere säht, domet hä't rääch begriej, su vill, wat kölsch gesaht, sing Spetz verleet un doch sing Wirkung deiht, su vill, wat Gägesätz höösch anenander bränge un Ping lin Alend heilt. Nembt mich zom Fründ, ehr sollt met meer zefridde sin!

A. Frings.

Aufmerken! Parisette!

Wenn jemals ein Filmroman seine Zuschauer gefesselt hat, so ist es „Parisette". Prachtvoll ist der im Film-Palast (Hohe Straße 11-13, Nähe Bismarckdenkmal) laufende II. Teil mit seinen köstlichen, meist in Spanien und Portugal gemachten Aufnahmen. Um übrigens die hier und da aufgetauchte Frage zu beantworten, sei mitgeteilt, daß die glänzend spielende Künstlerin Sandra Milo in der Tat als Prima Ballerina an der ehemals kaiserl. Hofoper St. Petersburg gewirkt hat, von wo sie für die beliebten Filme des Schriftstellers Feuillade verpflichtet wurde. Einzig in schauspielerischer Art sind auch die aus „Boulevardblut" bekannten Künstler M. Hermann, W. Mathe usw. Der gleichzeitig aufgeführte Roman „Kinder der Zeit" ist ein Meisterwerk der Gattung Gesellschaftsfilm. Die schöne Mady Christians wirkt darin als künstlerischer Mittelpunkt. Die beiden Theater des Film-Palast gewähren in diesen heißen Tagen angenehmen und kühlen Aufenthalt.

Wir machen

Sie auf die Einrichtung des

Wochenbezugs

der Rheinischen Volkswacht aufmerksam. Mehrfachen Wünschen und Anregungen aus dem Leserkreis entsprechend, haben wir diese Einrichtung getroffen Die Zeitung kann jedoch nur in der Hauptgeschäftsstelle

Domstraße 6

abgeholt werden. Die Ausgabe der Zeitung geschieht morgens 1/2 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 1/2 3 bis 7 Uhr an unseren Schaltern. Bezugspreis beträgt die Woche nur 4.85 M.

Rheinische Volkswacht, Köln.

Die katholischen Gesellen am Grabe Kolpings.

Religion und Arbeit.

„Einst war's um uns Burschen gar trostlos bestellt,
Wir waren verstoßen und fremd in der Welt,
Da tat er sein Haus auf und rief uns hinein,
Wollt' mehr noch als Vater und Mutter uns sein."

Köln, am 6. Juni 1922.

Was in diesen Pfingsttagen in Köln sich vollzog, war ein Ereignis von internationaler Bedeutung. Die katholischen Gesellen und ihre Präsides waren da. Aus aller Welt waren sie gekommen. Aus Amerika, aus dem Elsaß, aus Holland, aus Italien, aus Jugoslavien, aus Luxemburg, aus Oesterreich, aus Polen (abgetretenes Gebiet), aus der Schweiz, aus Tschecho-Slowakien, aus Ungarn. Dazu aus allen Teilen Deutschlands, darunter Ostpreußen und Saargebiet. Internationaler war dieser Gesellentag in Wirklichkeit. Es war der erste seiner Art. Um so überraschender sein über alles Erwarten glänzendes Gelingen. 20 000 (zwanzigtausend) Besucher! Keine Kleinigkeit, davon die Großzahl unterzubringen, die mehrere Tage sich hier aufhielten. Aber es gelang. Die Umsicht der in Köln befindlichen Zentrale bereitete in Verbindung mit der Gastfreundschaft der Kölner Bürger den Ankömmlingen ihr Heim. Das diesjährige Pfingstfest in Köln stand ganz unter dem Zeichen der großen Gesellentagung. Buntbewegtes Leben durchflutete die Straßen der Stadt. Am Samstag war der Hauptbahnhof der Mittelpunkt des Geschehens. An den beiden Festtagen verschob er sich vor den Dom, ans Kolpingdenkmal, ans Kolpinghaus, überhaupt in die Mitte der Stadt. Diese Tagung konnte keiner übersehen, allzu deutlich prägte sie dem Straßenleben ihr Bild auf. Das um so mehr, als Kolpingssöhne nicht stumm und leise ihren Aufzug zu den verschiedenen Veranstaltungen vollzogen, sondern mit fröhlicher, schallender Musik, mit Trommelwirbel und Pfeifenklang. Zudem belebten farbenprächtige Banner häufig das Bild ihres Aufmarsches. In Einzelgruppen ging er vor sich am Samstag, am Sonntag. Aber zu einer Kundgebung von überwältigendem Eindruck wuchs sich dieser Aufmarsch aus, als am Montag der vom Neumarkt ausgehende, vom Stadtverordneten Dech mit bekanntem und bewährtem Organisationsgeschick angeführte

Festzug

seinen beinahe zweistündigen Rundgang antrat. Menschenmassen, die teilweise in beängstigender Fülle sich stauten, umsäumten die Straßen, durch die der fast endlos erscheinende Zug sich bewegte. Wehende Banner zu Hunderten (so hat man gezählt) verkündeten als weithin leuchtende Symbole blühenden Vereinslebens und religiöser Grundgesinnung die Einheit der Gesellen im Vereine, die Einheit der Vereine im Zentralverband. Nationaltrachten durchsetzten, ungewohnt für uns Kölner in Form und Farbe, das schlichte Einerlei der ausdruckslosen Bekleidungsart der Mehrzahl der Teilnehmer. Aber eins war bei keinem der Gesellen und ihrer mitziehendn Präsides ausdruckslos: Blick und Haltung! Sie verrieten vielmehr den ganzen berechtigten Stolz und die heilige Freude, die ihre Herzen durchwehen durften in dem erhebenden Bewußtsein mit der Zugehörigkeit zum katholischen Gesellenverein in der Welt etwas zu bedeuten. Wie sie so daherschritten, die meist jugendkräftigen Gestalten, da formten sie sich dem Beschauer zu internationalen Regimentern einer in die Gegenwart und Zukunft hineinwachsenden Generation vom kampfbereiten und schon sturmerprobten Streitern für das in seinem tiefsten Kerne vollerfaßte katholische Glaubensideal der beglückenden Wechselbeziehung der Begriffe Religion und Arbeit. Es waren damit zugleich die Regimenter des organisierten Widerstandes gegen Atheismus, Materialismus und Marxismus. Es waren die Regimenter, die neben ihrem Glauben an Gott und Christus, neben ihrem Frohsinn den Glauben an die Völkerversöhnung demonstrativ durch das alte heilige Köln trugen. Dieser Festzug, seine äußere Gestalt, sein Herauswachsen aus einer internationalen Tagung gläubiger katholischer Jungmänner war für jeden, der in diesen Dingen zu schauen und zu fühlen versteht, ein herzliches und beredtes Zeugnis dafür, daß es ein anderes ist, ob Klassengeist, durchsetzt mit Klassenhaß, Massen zum Fanatismus aufruft, oder ob der christliche siegreiche Gedanke, der die Klassenversöhnung und die Völkerversöhnung als Ganzes will, weil er sie in sich birgt, seine Getreuen aufruft, vor aller Welt sich zu bekennen zu ihrem Idealismus, in den der Gottesfunke zündend schlug, um ihn zum Feuer heiligster, unüberwindlicher Begeisterung anzufachen. Der Festzug der katholischen Gesellen in Köln — das steht fest — krönte ihre erste internationale Tagung weithin sichtbar nicht nur für Köln, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt!

Der festzuhaltenden erhebenden, Herz und Auge erfreuenden, selbst launigen und Jugendfrohsinn verratenden Bilder brachte der Zug viele. Hier einige davon:

Die Huldigung vor dem Kölner Kardinal.

Vorbeimarsch des Festzuges vor dem erzbischöflichen Hause. Die breitausladende Gereonstraße war mit einer Menschenmauer besetzt. Gegen 4,30 Uhr erreichte die Spitze des Zuges das erzbischöfliche Haus. Auf dem Balkon hatten sich der Herr Kardinal, Weihbischof Dr. Lausberg und Prälat Schiffer, der Landespräses der Gesellenvereine in Ungarn, eingefunden. An den Fenstern des ersten Stockes hatten die Mitglieder des Domkapitels sowie der Generalpräses, Msgr. Schweitzer, Platz genommen.

Das Bergische Land eröffnete den stolzen Zug. Erfreulich stark war die Beteiligung gerade aus diesem kommunistisch durchseuchten Bezirk. Unter Anspielung darauf wurde dem Remscheider Verein das Schild „Bergisch-Moskau" vorangetragen. Die stattliche Reihe der Vereine dieses Bezirks grüßte den Kardinal durch andauernde Hochrufe. Besonders eindrucksvoll war die folgende Gruppe der Holländer. Die Menschenmenge begrüßte sie mit einem förmlichen Jubelsturm. In einer begeisterten nationalen Ovation gestaltete sich der Vorbeimarsch der stattlich vertretenen Saarvereine. Spontane Zurufe „Hoch das Deutschtum" mischten sich in die Begrüßung dieser braven, aber bedrängten Brüder. Einen malerischen Eindruck gewährten die Vereine aus dem Rheingau. Dem Rüdesheimer Verein wurde ein mächtiger, halbgefüllter Weinpokal vorangetragen. Zu beiden Seiten trugen die Gesellen je eine mächtige Weinflasche auf der Schulter, in der Mitte der Rheingauvereine wurde eine „Kundschaftertraube" getragen. Die starke Vertretung der Schweizer und besonders der Süddeutschen, der Badener, Württemberger und Bayern erregte besondere Aufmerksamkeit. In ihrer überquellenden Festesfreude ließen namentlich die Bayern sich nicht abhalten, in der bekannten temperamentvollen Weise ihrer fröhlichen Stimmung Ausdruck zu geben.

Den schier übermütigen Süddeutschen folgten die ernsten, gemessenen Westfalen in besonders strammer Haltung. Die größeren Städte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks waren durch sehr ansehnliche Gruppen vertreten. Auch das Sauerland hatte zahlreiche Abordnungen entsandt. Die Paderborner (frühere Diözese des Herrn Kardinals) jubelten dem Kirchenfürsten in besonders herzlicher Weise zu.

Ein brausender Jubel umfing den Vorbeimarsch der Deutsch-Oesterreicher, der Tiroler und der böhmischen Vereine. Die malerischen Trachten dieser Kolpingssöhne, insbesondere die prächtige Kleidung der Hochgebirgler aus Tirol und Südtirol erregten allgemeines Aufsehen. Das Linzer Orchester in einer Stärke von über 25 Mann spielte beim Vorbeimarsch seine wuchtigen Weisen. Mit Beifallsstürmen wurden auch die Vereine aus Schlesien und besonders aus Oberschlesien begrüßt. Ihr Bedrängnis löste die herzliche Teilnahme der ungeheuren Menschenmassen in fortdauernden Zurufen der Ermunterung aus.

Aufmerksame Beachtung fanden die Vereine aus der Tschecho-Slowakei und aus Jugoslavien. Selbst Serajewo hatte eine Fahnendeputation entsandt. Besonders freudig begrüßt wurden auch die Abordnungen der Vereine aus Nordamerika, aus New York und Chikago.

Hervorragend starke Beteiligung wiesen die von einem Fanfarenbläserchor eröffneten Düsseldorfer Vereine auf. Auch M.-Gladbach und Neuß, letzteres durch seine schmucken Turner wirkungsvoll hervortretend, hatten zahlreiche und starke Vertretungen gesandt.

Wie den übrigen Grenzbezirken, so wurde auch den Kolpingssöhnen aus Eupen und Montjoie und besonders auch aus dem Freistaat Danzig und dem deutschen Verein aus Polen eine besonders warme Begrüßung zuteil.

Einen prächtigen Anblick boten die zahlreichen Handwerkergruppen mit ihren hübschen Emblemen. Auffällig war auch die stattliche Vertretung des Gesellenvereins von Kerpen, bekanntlich die Geburtsstadt des Gesellenvaters Kolping. Den eindrucksvollen Schluß bildeten die außerordentlich zahlreichen Mitglieder des Zentral-Gesellenvereins Köln und der Vororte und Nachbarbezirke. Dem Zentralverein Köln folgten die vielen Fachabteilungen mit ihren schmucken Bannern. Einen besonders farbenprächtigen Anblick boten auch die starken Vertretungen der Kölner Innungen mit ihren alten herrlichen Fahnen.

Nun das Wesentliche aus dem Gesamtverlaufe der Tagung, soweit Raum und die Möglichkeit der Teilnahme an den häufig parallel laufenden Veranstaltungen Wiedergabe und Schilderung ermöglichen:

Der erste Zusammenkunftsmittelpunkt für die Besucher war das Kölner Opernhaus. Dort gingen am Samstag als Festvorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg" in Szene.

Am Sonntagmorgen sah der Kölner Dom in der Weite seiner Hallen zum Pontifikalamt eine Kopf an Kopf gedrängte Gläubigenschar, in der die Gesellen einen Großteil stellten. Ihre Abordnungen waren mit den prächtigen Vereinsbannern — etwa 300 an der Zahl — in der Kathedrale erschienen. Herr Kardinal Dr. Schulte zelebrierte das feierliche Amt. Die sechsstimmige Missa Papae Marcelli, vom Domchor gesungen, trug die Andachtsstimmung zum Gipfel der Festfreude empor. Der Freude Inhalt und tieferen Sinn goß der Herr Kardinal in die Form einer ergreifenden Ansprache, in der er insonderheit der Dreihundertjahrfeier der katholischen Missionstätigkeit, wie sie ausgegangen ist von der Zentralstation zur Verbreitung des Evangeliums, gedachte. Den katholischen Gesellen widmete der Kirchenfürst freundliche und fürbittende Worte der Freude und Liebe. Die vieltausendköpfige Gläubigenmenge empfing dann aus seiner Hand den päpstlichen Segen. Vor dem Dom harrte eine unabsehbare Menge Volkes der in eindrucksvollem Bannerzuge das Gotteshaus verlassenden Gäste Kölns.

Um 11 Uhr am Sonntagvormittag führten angekündigte Vorträge über die

„Aufgaben der katholischen Gesellenvereine"

eine große Zahl der Tagungsteilnehmer in vier verschiedenen Sälen, je nach Interesse für das eine oder andere Thema, zusammen. Ueber religiös-sittliche Erziehung wurde gesprochen, über die körperliche Ertüchtigung, über das Theaterspiel im Gesellenverein, über Musik- und Gesangpflege und über die gewerbliche Ausbildung. Außerdem fand eine Sonderversammlung für die holländischen Tagungsteilnehmer statt, in der Dr. Th. Brauer über die „Gesellenvereinigung in unserer Zeit" sprach. Hier einiges aus diesen Versammlungen:

Die religiös-sittliche Erziehung.

Darüber sprach Jesuitenpater Sieberz (Berlin). In der Einleitung wies er hin auf die schroffen Gegensätze unserer Zeit in religiösen Dingen: Suchen und Sehnen nach Religion auf der einen Seite, Gleichgültigkeit und Abfall auf der anderen.

Zwar ist die Zeit der Abneigung gegen alles metaphysische Denken vorüber, aber der einfache Mensch läßt sich immer noch von Redensarten beeinflussen, die so tun, als ob alles Denken in religiösen Dingen, wenn es über Tatsachenbeobachtung hinausgeht, fruchtloses Spintisieren sei. Eine weitere Hemmung für die echte Religiosität kommt von unvernünftigem Verwischen der konfessionellen Gegensätze, vom Suchen nach einer Allerweltsreligion. Dann aber wirkt vor allem auf die Jugendlichen so verführerisch der Hang zum Radikalismus, die Anbetung des Schlagwortes, des Erfolges, des Terrors und der Masse. Es kommen hinzu die seelischen Wirkungen des Krieges. Die vielen Konflikte mit dem Sittengesetze trugen alle dazu bei, das Glaubensleben ungünstig zu beeinflussen. Auch die Rätsel der Gerechtigkeit Gottes im Einzelleben und im Endergebnisse des Krieges brachten viele Schwierigkeiten für den einfachen Mann. Wie nach alledem der Zauber der Revolution auf junge Herzen und unklare Köpfe wirken mußte, liegt auf der Hand. Wenn man alle ungeheuren Kräfte gegen die Glaubensfreudigkeit berücksichtigt, muß man staunen, daß die Katholiken sich verhältnismäßig so gut gehalten haben. Ein Massenabfall ist nicht zu befürchten, wohl aber der schleichende Abfall durch Gleichgültigkeit. Demgegenüber wollen wir im Gesellenverein die Religion an die Spitze der Arbeit stellen. Das religiöse Moment ist nicht dazu da, um den Einflußkreis des Seelsorgers zu verbreiten oder daß man etwa, auf die Autorität pochend, Religion befehlen soll; aber das muß die Ueberzeugung aller Kolpingssöhne bleiben: Nur auf der Grundlage des Glaubens kann Kolpings Werk weiter gedeihen und man darf mit Freude feststellen, daß in den Kreisen der Vereinsmitglieder wohl nie eine andere Auffassung geherrscht hat.

Sport.

Diözesanpräses Dr. Jauch (Freiburg i. Br.) legte in klarer, knapper Form im ersten Teil seiner Ausführungen die Vorteile der modernen Sportbewegung dar. Sie führe die Jugend aus dem Sumpf des Großstadtlebens in die frische Gottesnatur und stelle eine Art Reaktion dar gegen Verhältnisse, welche für die Entwicklung unserer Jugend so nachteilig waren und sind. (Wohnungsmangel, die Sehnsucht des Arbeiters im allgemeinen aus dem engen Fabrikraum nach Licht und Luft, Unterernährung im Krieg usw.) Aber auch große Gefahren seien vorhanden: durch Uebertreibung des Sports entstehen gesundheitlich schwere Schäden, durch das im ganzen Sport verbrauchte Milliardenkapital — man denke an die vielen Reisen zu Gast- und Wettspielen — droht die Gefahr, zu übermäßigem Geldausgeben erzogen zu werden. Lehrer, Meister, Fabrikherren klagen heute schon, daß der Sport die jungen Leute so stark in Anspruch nehme, daß die positiven Berufsaufgaben vernachlässigt werden. Die Jugendlichen verfallen zu leicht der Ueberschätzung des rein Körperlichen, das in den Sportvereinen oft großartig abgöttisch verehrt wird. Falscher Ehrgeiz und falsche Ehrbegriffe werden großgezogen. Schwere Fehler birgt die moderne Sportbewegung namentlich für die religiöse Erziehung. Die religiöse Sonntagsweihe wird durch sie unendlich ausgehöhlt. Das sportliebende England sollte uns da ein Vorbild sein. Es hat weitgehende Vorkehrungen bzw. Verbote getroffen zum Schutze und zur Heilighaltung des Sonntags. Im zweiten Teil beleuchtete der Redner in großen Zügen die Stellungnahme des Gesellenvereins zur modernen Sportbewegung. Schon 1913 wurde die Parole ausgegeben, die Pflege des Sports einzugliedern in die Gesamtaufgaben des Vereins unter Ablehnung des Anschlusses an interkonfessionelle Verbände, die sich meist die Pflege des Sports zur ausschließlichen Aufgabe gemacht haben. Mit der Deutschen Jugendkraft, welche den konfessionell-katholischen Sportfreunden den wünschenswerten organisatorischen Aufbau und die erforderliche einheitliche Leitung brachte, welche namentlich den richtigen Einbau der Sportübungen in den Rahmen des gesamten katholischen Erziehungsprogramms befördert, sei ein enger Zusammenschluß zu wünschen. Unter den Sportfreunden müsse stramme Disziplin aber auch edle Denkungsart, vornehme Freundschaft und echte Kameradschaftlichkeit gepflegt werden, um die jungen Leute dauernd zu fesseln. An dem Aufbau der neuzeitlichen großen katholischen Sportbewegung müsse auch der katholische Gesellenverein einträchtig und kraftvoll mithelfen.

Theater.

In der Versammlung im Weißen Saale der Bürgergesellschaft sprach am Sonntagmorgen elf Uhr P. Humpert (Köln) über das „Theaterspiel im Gesellenverein". Grundlegend wies er darauf hin, daß das Vereinstheater eine ganz bedeutsame Kraft am Volke sei. Zehntausende von katholischen Vereinen spielen jedes Jahr vor 25 bis 30 Millionen Zuschauer, an die die Berufsbühne meistens nicht herankommt. In dieser breiten Auswirkung hat das Vereinstheater das hohe Ziel, wahre Festfreude, Erhebung, Erbauung und Bildung zu vermitteln. Dieser Aufgabe ist das Vereinstheater von heute noch nicht gewachsen, trotz der fleißigen Arbeit der Volkskunst. Falsche Einstellung, Mangel an begabten Federn, die für die Vereinsbühne schreiben, das Ueberangebot minderwertiger Machwerke, falsch gerichtete Verlegerarbeit sind schuld, daß die Laienbühne noch nicht ihrer Aufgabe und Bedeutung gemäß am Volke wirken kann. Die tiefste Wurzel des Mißerfolges liegt aber bei den Vereinen selbst in der Handhabung des Spieles. Kritiklose Auswahl der Stücke, unverantwortlich leichtsinnige Vorbereitung und stümperhafte Aufführungen hindern die rasche Gesundung. Redner legte die einzelnen Mißstände offen und forderte würdige Zielsetzung, ernste Arbeit in literarischen Abteilungen, Unterstützung der Volkskunstbestrebungen. Zusammenarbeit mit jenen Körperschaften, die sich neuerdings um die künstlerische Hebung des Laienspieles bemühen.

Musik und Gesang.

sprach Musikdirektor Ed. Jos. Müller (Köln). Er gab eine Schilderung der Grundlagen, auf denen allein eine tief im Volke wurzelnde Musikkultur möglich ist. Die Musik hat den größten erziehlichen und beglückenden Einfluß auf das Volk dann gehabt, als sie nichts anderes sein wollte als dienende Kunst. Das war in den Zeiten starker Gottesgläubigkeit, lebhaften Allgemeingefühls und engen Verbundenseins von Kunst, Beruf und Leben. Von einer das ganze Volk umfassenden Musikkultur kann man heute nicht mehr sprechen, obgleich die musikalische Kraft unverloren blieb. Die Musik läuft neben dem Leben einher. Eine Hebung der Kultur kann nur aus dem Volke selbst kommen, sobald dieses wieder Idealismus, Gemeinsinn, Freude, Kraftgefühl hat. Dann wird seine musikschöpferische Fähigkeit sich stärken. Alles Schöpferische aber ist begründet im Göttlichen. Eine wahre Musikkultur erwächst nur auf dem Urgrunde alles Seins. Aus vielen Zeichen darf man schließen, daß eine neue Zeit der Verinnerlichung sich vorbereitet. Die Pflege der Volksmusik muß im Gesellenverein eine Stätte haben. Wichtig ist die Arbeit im Gesellenchor, viel wichtiger aber ist es, daß der Geselle bei der Arbeit und am Feierabend singt und musiziert, damit wieder Musik und Leben zu einer Einheit sich verbinden.

Gewerbliche Ausbildung.

behandelte Vizepräses Kühn (Emmerich). Seinen Ausführungen lagen folgende Gedanken zugrunde: Als Akademie im Volkston, als Volksschule hatte Adolf Kolping seinen Gesellenverein eingeführt, und die Gesellenvereine nehmen auch die Bildungsarbeit in systematischer Weise in Angriff. Sie tun es zunächst durch gründliche Auffrischung der Elementarkenntnisse, Rechnen, Deutsch und Geschäftsaufsatz. Ein Unterrichtskursus in diesen drei grundlegenden Fächern kann und sollte unbedingt in allen Gesellenvereinen, den kleinen und den großen, alljährlich gehalten werden. Nicht trocken, sondern in lebendiger Verbindung mit dem praktischen Leben. Es handelt sich ja hier ebenso wie bei dem speziellen fachlichen Unterricht und bei einem Vorbereitungsunterricht auf Ablegung der Meisterprüfung vor allen Dingen darum, eine gründliche Vorbereitung für das spätere Berufsleben zu bieten. Die berufliche und fachliche Fortbildung soll durchgeführt werden mit entsprechenden Vorträgen, durch Bibliothek und Lesezimmer, die mit Fachwerken und Fachzeitschriften ausgestattet sind, durch theoretische und praktische Fachkurse und durch Einrichtung gewerblicher Fachabteilungen für die Angehörigen bestimmter Berufe. Dabei rät der Gesellenverein seinen Mitgliedern, die Kurse an Kunstgewerbeschulen, Maschinenbauschulen, Baugewerksschulen usw. nicht zu vernachlässigen.

Die Holländer.

Zur gleichen Zeit fand im Festsaale der Lesegesellschaft eine

Versammlung der holländisch sprechenden Gesellen

statt, in der Hr. Dr. Th. Brauer von der Verbandszentrale das Referat hielt. Die Holländer waren mit ihren Bannern fast vollzählig erschienen. Generalpräses Msgr. Schweitzer richtete einige freundliche Worte an die Versammelten. Dr. Brauer beleuchtete die Tätigkeit der modernen Jugendbewegung und stellte diesen gegenüber die Kolpingsideale. Er legte dar, wie gerade die Gesellenvereine diese Ideen verwirklichten, allerdings von der Grundlage der katholischen Grundauffassungen aus, wobei er natürlich zu ganz wesentlichen Einschränkungen kam, ferner, wie aber auch von dieser Auffassung aus zu erreichen sei der Wiederaufbau des gesellschaftlichen Lebens und der Wiederaufbau eines friedlichen Völkerlebens. Letzterer Gedanke wurde mit frenetischer Begeisterung aufgenommen. Ein Präses sprach Hrn. Dr. Brauer für seine Ausführungen den wärmsten Dank aus und knüpfte daran das Versprechen, daß die holländischen Gesellenvereine nicht nur dementsprechend handeln würden, sondern insbesondere von diesem Standpunkte aus die internationale Verbindung der Gesellen aufgefaßt und gepflegt wissen wollen. Auch sie seien der Auffassung, daß es nicht nur gelte, die Menschen, sondern auch die Völker einander näherzubringen.

Eine Zusammenkunft von besonderer Wichtigkeit war die am Sonntag (frühnachmitt.) sehr gut besuchte Vertreterversammlung im Weißen Saale der Bürgergesellschaft. Herr Generalpräses Msgr. Prälat Schweitzer richtete hier vor Eintritt in die Verhandlungen eindrucksvolle, mit starkem Beifall aufgenommene Worte der Ermunterung und Begeisterung an die Erschienenen. Später beehrte auch der Herr Generalpräses der Schweizer Vereine die Versammlung mit seinem Besuche. Im Mittelpunkte dieser Zusammenkunft stand ein großangelegter Vortrag des Generalsekretärs der katholischen Gesellenvereine Nattermann.

Hochziele.

Daraus sei wiedergegeben:

Ein Ereignis von fundamentaler Bedeutung in der Geschichte unseres Gesellenvereines stellt unser heutiger erster Vertretertag dar. Der heutige Vertretertag soll dasselbe sagen wie das Kolpingsdenkmal. Er soll zum Ausdruck bringen, daß Mitglieder und Leitung des Verbandes zusammenhalten. So wie der Kolping des Denkmals es spricht, so wollen auch wir im Geiste Vater Kolpings jedem zurufen: Du mußt streiten, Du mußt kämpfen, Du mußt Opfer bringen und ich, ich will Dir helfen, ich will Dich mahnen, ich will Dich lieben und will Dir damit bewahren den Glauben an die Grundkraft der Welt, den Glauben an die Liebe und damit auch das frohe Gemüt.

den Optimismus einer nie versiegenden Jugend. Der heutige Vertretertag stellt aber auch eine Rückkehr zu Kolpings ersten Zeiten dar. Damals sind die Gesellen selbst die Apostel Kolpings gewesen; damals sind die Gesellen selbst auch die Apostel für ihre Brüder gewesen. So soll es auch heute wiederum sein. Auf Euren Schultern soll wiederum mitlasten die Verantwortung für Kolpings Werk. Ihr sollt Anteil haben an dem hehren Amt des Gesellenvaters. Ihr seid schon die Aelteren, die Gereifteren, wenn auch nicht gereift an Jahren, so doch gereift an Einsicht und vor allen Dingen gereift in der Liebe zu unserem Kolpingswerk. Darum glauben wir auf euch ganzes Vertrauen setzen zu können.

Vielleicht werden manche sagen, daß auch wir nun den demokratischen Zeitströmungen uns gebeugt hätten, daß wir einem politischen System, das in sich schon krank sei, Zugeständnisse gemacht hätten, daß wir jetzt auch der öden Gleichmacherei westlicher Demokratie anheimgefallen seien, dem blinden Wahn der Zahlenmehrheit huldigten. Ach nein, liebe Freunde, wir haben mit politischen Staatsformen und -Systemen im Gesellenvereine nichts zu tun. Unser Gesellenverein ist ein Erziehungsverein. Er will alle gottgegebenen Kräfte im Menschen zur Entfaltung bringen, er will dem Einzelnen das Glück suchen helfen. Der Gesellenverein macht den Lebenszweck des jungen Mannes zum Vereinszweck. Der heutige Tag würde deshalb kein glücklicher für den Gesellenverband sein, wenn er aus dem Kolpingschen Erziehungsverein einen Debattierklub machen wollte. Nein, daß das Gegenteil der Fall ist, habe ich soeben auch gezeigt. Der heutige erste Gesellenvertretertag soll im Sinne des Erziehungsgedankens des kath. Gesellenvereins den Führer-Gedanken nach dem Muster des Kolpingsdenkmals verwirklichen.

Was erwarten wir von diesem ersten Gesellentag.

Er ist uns ein Tag der Hoffnung. Wir glauben, daß ein Blühen ihm folge wie zu Kolpings Zeit. Wir wissen, daß diese schwerste Probe, die der Verband im Weltkrieg hat bestehen müssen, nur überstanden werden konnte durch die Treue so mancher alter und junger Kolpingssöhne. Diese hat das Kolpingswerk durch Weltkrieg und Revolution gerettet. Und es sind in der Tat nicht nur Ruinen übrig geblieben. Es geht frisches Leben durch den Verband. Ich weiß, daß an diesem frischen Leben auch andere Umstände reichen Anteil haben. Ich weiß und Ihr werdet Euch dieser selben Einsicht nicht verschließen, daß gerade unsere starke und straffe, in väterlicher Autorität fest gegründete Familienform unseres Verbandes in unserer schwankenden Zeit ein unersetzbarer Segen für unseren Verband gewesen ist und immerdar bleibt. Aber ich bin fest überzeugt, daß, wenn Eure jugendliche Kraft in freiwilliger Begeisterung sich um die gegebene Autorität aufrankt, wir einem neuen Frühling unseres Verbandes entgegengehen. Darum ist der heutige Tag ein Hoffnungstag für unseren Verband und weil er ein Hoffnungstag ist für unseren Verband, darum auch ein Hoffnungstag für unser Volk, ja wir dürfen stolz sagen, ein Hoffnungstag für die Welt.

Warum ein Hoffnungstag für die Welt?

Unser Gesellentag beweist uns, daß der Glaube lebt. Und wir kennen das Apostelwort, daß für das Heil der Welt kein anderes Fundament gelegt ist, als Jesus Christus, unser Herr. Und dieser Gesellentag soll in erster Linie nichts anders sein als ein Bekenntnis zu Jesus Christus, zu diesem Fundament. Er soll ein Bekenntnis sein zu der siegreichen u. heilenden Kraft des Christusglaubens. Gewiß kann man auf die Fehler der Christen hinweisen, gewiß wird man auch bei uns manchen Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit entdecken. Das war von Anfang der Welt an so und wird stets so bleiben. Wir wissen, daß unser Glaube nicht alle Wunden beseitigt. Wohl aber erlöst er und entsühnt er von geschlagenen Wunden; wohl aber entfaltet er seine Liebeskraft in einer Zeit des Elends und der Sünde. Wir sehen das Schwarze, das in der Welt ist, wohl. Aber es ist für uns der Hintergrund, auf dem das lichte Weiß erstrahlen soll. Wir sind keine idealistischen Wolkenstürmer, sondern schauen ruhig und nüchtern das Leben an mit seinem Licht und seinem Schatten, wir können verstehen und verzeihen, und deshalb auch glauben, daß das Licht zuletzt siegreich sei. Wir kennen nicht nur einen Katholizismus der lauten Tat, sondern kennen auch einen Katholizismus verzeihender Liebe und des stillen treuen Wirkens in nüchterner Alltäglichkeit.

In diesem Sinne werden wir heute nicht, wie es vielleicht so angebracht erscheinen könnte, eine schallende Resolution für Völkerfrieden und Versöhnung in die Welt hinaussenden, aber ich glaube, gerade unser erster Gesellentag hier in Köln

begräbt mehr Mißverständnisse und feindselige Gedanken

unter den Völkern als tausend Resolutionen. Auch wir bekennen uns begeistert zum Frieden, zu einem Frieden, der nur dadurch wirklich und dauernd ist, daß ein jedes Volkstum gewahrt, behütet und veredelt werde. Aber diesen Frieden predigen wir nicht so sehr, nein, wir leben in ihm, weil wir im katholischen Gesellenverein im Vaternamen Kolpings zu einer großen Familie uns zusammengeschlossen fühlen. Wir haben Söhne von verschiedenem Wuchs und verschiedener Eigenart, hier haben wir Söhne des Nordens und des Südens, des Westens und des Ostens, aber ein Band soll sie all umschlingen, das Bruderband des katholischen Gesellenvereins. Mit der inneren Empörung gegen jede Unterdrückung völkischer Rechte und Eigenarten streben wir mit dem Heiligen Vater das Ideal an, daß nicht die Gewalt der Waffen, sondern

die Macht des Rechtes

die Welt regieren soll. Und wir glauben, daß der katholische Gesellenverein, indem er durch Krieg und Revolution hindurch seine Mitglieder stets brüderlich einte, auch diesem Ideal vorgearbeitet hat. Möge auch dieser erste Gesellentag dazu dienen, diese seelische Krankheit Europas, diese blinde Zerrissenheit heilen zu helfen.

Je mehr diese seelische Blindheit aus den Augen der Menschen weicht, desto mehr werden sie erkennen, daß nicht im Streiten, sondern vielmehr

im Schaffen Europas Rettung

liegt. Nachdem der Weltkrieg vier Jahre lang Gut und Blut zerschlagen hat, ist heute die produktive Arbeit das materielle Heilmittel für die Wunden der Zeit. Darum bekennen wir uns heute begeistert zu dem Berufsgedanken der Arbeit, der uns von Kolping von Anfang an ist vorgezeichnet worden. Wir sehen auch, wie die Kapitalmacht stärker und größer wird. Wir bedauern dies aus tiefstem Herzen, aber wir glauben, daß dagegen kein Demonstrieren und auch kein Streiken auf die Dauer hilft, daß keine Doktrinen uns retten können, sondern zuletzt hier nur die Arbeit selbst, die technisch vollkommen und ideal gefaßt ist, kurzum Quantitätsarbeit in bester Form uns dagegen retten kann. Je stärker die Arbeit, um so schwächer das Kapital.

Wie wir uns den Neuaufbau unseres Volkslebens vom Boden der Arbeit aus denken, ist in unserem Programm niedergelegt. Wir hoffen, daß aus dem unfrohen Arbeitssklaven, aus dem nur nach kaltem Gewinn langenden „Zubehör der Maschine" der frohe, stolze und aufrechte Arbeitsmensch künftiger Zeiten hervorgehen soll. Will ich darum kurz das hohe Ziel zeigen, dem unser Gesellentag und vor allem dieser erste Vertretertag dienen soll, dann soll dieses Ziel darin bestehen, daß wir wieder einmal laut es verkünden und uns selber darüber klar werden;

Christus ist unser Fundament,
Familie ist unsere Form,
Arbeit ist unser Objekt,
der neue Mensch ist unser Ziel.

Dieses unser altes Programm haben wir einmal wieder neu herausarbeiten müssen. Während man in weitestens Kreisen der Jugend noch immer mit Problemen ringt und Tag für Tag neue Fragestellungen sucht und so über das angestrengte Debattieren nicht zu praktischer zielklarer Arbeit kommt, konnten wir auf Grund der erwähnten Tatsachen sofort nach Krigesende an die praktische Arbeit gehen. Das Jahr 1919 sah unsere Vereine an der Arbeit. Fachabteilungen und Kurse wurden ins Leben gerufen, die Bildungstätigkeit wieder aufgenommen und heute können wir sagen, daß diese Tätigkeit in einem erfreulichen Aufschwung begriffen ist. Durch unser klares Programm und durch die praktische Arbeit gehen wir ruhig und sicheren Schrittes durch all das Gewoge der modernen Jugendbestrebungen hindurch. Wir ehren all das gute Wollen, das sich hier regt, wir schätzen die Strömungen der Zeit, weil in ihnen sich Gedanken Gottes wiederspiegeln und darum wehren wir auch ihren Wassern nicht, soweit sie befruchtend wirken für unsere Vereine. Aber wir wollen kein kurzlebiges Zeitgebilde sein, das von der Welle gehoben und wieder verschlungen wird. Und darum knüpfen wir in echt Kolpingscher Art an die stets gleichbleibenden Urphänomen des menschlichen Lebens an, an die Lebensaufgaben in Werkstatt, Familie und Volk, um so

über dem Wechselnden das Bleibende

und über dem Zeitbeschränkten das Ewige nicht zu übersehen.

Dem Ringen um Lösung des auch vom modernen Jugendgeist beeinflußten Jungmännerproblems auf katholischer Seite sowohl in ideeller wie organisatorischer Hinsicht sehen wir mit lebhaftem Interesse zu. Solange man aber dort noch nicht zur Klarheit gekommen ist, müssen wir uns abwartend verwalten. Wir selbst müssen unsererseits aber bestrebt sein, in einer Zeit der Verschwommenheit unsere Eigenart kräftig herauszuarbeiten und unsere eigene Organisation überall zur Durchführung zu bringen. Wir verlangen Freiheit für jede Organisationsform, wir verlangen, daß den Mitgliedern unserer Jugendvereine, denen wir mit dem lebhaftesten Interesse gegenüberstehen, freigestellt wird, ob sie für die Fortsetzung ihres Vereinslebens nach dem 17. Lebensjahr einen Verein auf dem Boden des Kolpingsprogramms oder nach einer anderen Form wünschen. Damit lehnen wir den Gedanken einer Gemeinschaft der katholischen Jugend sicherlich nicht ab, nein, wir glauben ihn so erst im wahren Sinne zu fassen. Katholizität ist für uns nicht Einerleiheit, nicht Massenorganisierung, sondern Allgemeinheit, die das Besondere hegend umschließt. Katholizismus ist für uns nicht so sehr Gleichheit der Geister als vielmehr Einklang der Herzen, ist für uns letztes Endziel, das jedoch auf verschiedenen Wegen nach Rom führt.

Wir erleben in der Jungmännerbewegung oft eine Ablehnung des Standesgedankens. Auch wir wissen, daß wir es heute noch nicht mit fertigen Ständen zu tun haben, wir lehnen es vor allem für unsere Jugendgemeinschaft des Gesellenvereines ab, schon einen geschlossenen Standesverein darzustellen, aber wir hoffen, doch wieder zu festen sozialen Verhältnissen zu gelangen und arbeiten bewußt dahin, unsere Mitglieder

zu ständischem Leben zu erziehen,

denn ohne Stand kein Halt im sozialen Getriebe, kein Stolz, kein Wertbewußtsein für den Einzelnen, keine Ueberwindung der auflösenden Wirkungen der Revolution und keine Ruhe im Volksleben.

Meine lieben Freunde! Ich habe versucht, einige Lichter auf unsere Bewegung zu werfen. Ich habe davon gesprochen, daß wir mit starker Hoffnung an den Gesellentag herangetreten sind. Diese Hoffnungen müssen in Erfüllung gehen. Es muß noch immer mehr Frühling werden in unserem Verband. Ein Anfang ist unser erster Vertretertag. Ich rufe Euch auf zur Arbeit, zur Arbeit für ein hohes Ziel. Unsere Zeit wird immer selbstsüchtiger, immer mehr auf Geld eingestellt, mit Kolping sagen wir: „Statt familienartiger zu werden, weichen die Menschen immer mehr auseinander, fliehen sich, trachten sich vielmehr zu verderben, als sich zu helfen. „Sicherlich werden uns auch noch schwierigere Zeiten bevorstehen, Krisen auf wirtschaftlichem Gebiete und um so mehr wird dann jeder bloß noch an sich denken. Noch heute haben viele Kreise nur ein höhnisches Lächeln für unsere ideale Tätigkeit. Schwer und sauer wird uns oft unsere Arbeit, wenn man in der Arbeit für unsere Mitglieder in vielen Kreisen so wenig Verständnis findet. Aber darum soll unsere Kraft nicht erlahmen. Die Quelle unserer Kraft ist Eure Begeisterung, ist sowohl unser Vertrauen in Euren idealen Sinn als auch Euer Vertrauen an unsere Liebe. Und so lange Ihr hinter uns steht mit Eurer Liebe und Eurer Begeisterung, dann ist uns nicht bang, dann werden wir gemeinsam den Kampf aufnehmen

gegen den rechnerischen Geldgeist

der Welt. Der erste Gesellentag ist eine Tat, ein machtvolles Wort. Treten wir nur recht auf und die Welt muß sich freuen!

*

Zum Verhandlungsstoff für die Vertreter gehörte neben mancherlei Angelegenheiten rein internen Vereinscharakters die Frage „Katholischer Gesellenverein und freie Gewerkschaft". Sie wurde grundsätzlich und mit Nachdruck gegen die Zulässigkeit gleichzeitiger Mitgliedschaft bei den in ihren Endzielen so gegensätzlichen Organisationen entschieden.

Für die Schaffung eines internationalen Gesellenheims in Rom und für den Versuch, dafür beträchtliche Mittel aufzubringen, sprach sich die Versammlung gegen eine verschwindende, nur aus praktischen Gründen zurückhaltende Minderheit, mit überwältigender Mehrheit und in großer Begeisterung aus.

Die Kundgebungsversammlungen.

Waren die Zusammenkünfte des ersten Tages den besonderen Aufgaben des Gesellenvereins in ihrer weiten Verzweigung gewidmet, so wandte sich Wert und Zweck der Tagung mit Sonntagabend in dem bewußten Willen, durch große Kundgebungen sich gegenseitig zu begeistern und einander nahezukommen. Zugleich sollten diese Kundgebungen der großen Öffentlichkeit zeigen, daß hinter der kathol. Gesellenbewegung starke religiöse Antriebe stehen, die ein einheitliches zielbewußtes Wollen schaffen. Aus der religiösen Befruchtung dieses gemeinsamen Wollens wächst ja, weil sie kathol. Ursprunges ist, als herrliche Blüte die internationale Gemeinsamkeit der Kolpingssöhne heraus. Davon legte besonders der Verlauf der Begrüßungsversammlungen Zeugnis ab, die in einer Reihe großer Kölner Säle am Sonntagabend stattfand. Durch alle Zusammenkünfte ging ein gleichgearteter Zug gegenseitigen Treuegelöbnisses. Der Generalpräses des Zentralverbandes

Msgr. Prälat Schweitzer

der in einer der größten dieser Begrüßungsversammlungen präsidierte, hielt folgende zündende Ansprache:

Meine hochwürdigen Mitbrüder, meine lieben Kolpingssöhne!

Was seit Beendigung des Weltkrieges als stiller Wunsch in den Herzen tausender Kolpingssöhne wohnte, was endlich hinausgerufen wurde in den großen Verband der kathol. Gesellenvereine, es hat sich erfüllt, es ist Tat geworden! Tausende und aber Tausende Kolpingssöhne stehen als Vertreter des großen Verbandes am Grabe ihres unvergeßlichen Stifters, um das Band der Liebe, das sie verknüpft, enger und fester zu schlingen. Trümmer hatte das grausige Völkerringen auch in unserem Verbande geschaffen, unsere Vereinshäuser waren verödet, die Teuersten und Besten von uns genommen, **17000 an der Zahl hat der grausige Schnitter Tod weggemäht in den vier Jahren,** in denen die halbe Welt Irrwege ging und Völkerhaß die Menschheit entzweite. Bevor ich dem ersten internationalen Gesellentag mein Willkommen entbiete, drängt es mich, den ersten Gruß hinaufzusenden in die Ewigkeit zu den Teuren und Guten, die einst wie wir der Fahne Kolpings die Treue geschworen haben. Wie sie unser gedenken im Gebete, so gedenken auch wir ihrer am Grabe Kolpings.

Das Band der Liebe enger zu schlingen, sind wir zusammengekommen. Man hat sich schon einmal geäußert, der katholische Gesellenverein habe vor anderen segensreich wirkenden Organisationen einen Vorzug, und das sei sein Familiencharakter. Und in der Tat, ich glaube, das ist so. Dieser Familiencharakter prägt sich aus im kleinsten Lokalverein wie im großen Verband. Das weiß jeder, der unsere Organisation kennt, das sagt uns nicht zuletzt die unauslöschliche Dankbarkeit der Getreuen, die bereits hinübergetreten sind in das öffentliche Leben und die nun das Rückgrat unserer katholischen Meistervereine und Arbeitervereine bilden. Man spricht heute in der Tagespresse aller Länder und in allen Tonarten von der Notwendigkeit, wieder den Gemeinschaftsgeist hineinzupflanzen in die Herzen der Völker. Nur wenn dieser Gemeinschaftsgeist wieder die Menschheit beseele und durchdringe, sei Rettung aus politischem und wirtschaftlichem Chaos gefunden. Wir wollen uns nicht überheben über andere katholische Vereine, die reichen Segen ausgießen über unser Volk. Aber das eine glaube ich sagen zu dürfen: Der Mann, der dort in der Minoritenkirche ruht, der hat Gemeinschaftssinn und Geist hineingepflanzt in seine Vereine und dieser Geist lebt bei uns ebenso kräftig als vor 75 Jahren, da Vater Kolping sein Werk geschaffen hat. Dieser echt katholische Geist bewirkt es auch, daß wir in unserem großen Verbande über die Grenzscheide des Vaterlandes hinaus uns die Hand reichen, daß wir dort nicht bloß einen Freundschaftsbund geschlossen haben, sondern eine Arbeitsgemeinschaft zum Segen jener Jugend, die einst, wie Pius IX. gesagt hat, das Mark des Volkes bilden soll. Diese Gemeinschaftsarbeit hat uns auch heute zusammengeführt am Grabe Kolpings, um von dort aus Segen mitzunehmen in die Heimat. Ich begrüße in herzlicher Bruderliebe, von der Kolping gesagt hat, daß sie die festeste Säule seiner Institution sei, all die Brüder, die von fern und nah gekommen sind.

*

Es ist uns leider ganz unmöglich, weiter im einzelnen alle die prächtigen Aussprüche und Gedanken wiederzugeben, die in den Begrüßungsversammlungen von den einzelnen Rednern dargeboten wurden. Eins aber ist sicher. Die große Bedeutung der ersten internationalen Gesellentagung als eines Bekenntnisses zum Weltfrieden und zur Völkerversöhnung durchstrahlte alle Reden. Und alle, die vom Auslande nach Köln gekommen waren, fanden volles Verständnis dafür, daß deutsche Redner im besonderen die Treue zu ihrem Vaterlande bekräftigten und unter rauschendem Beifall sich gegen alle Gewalt und Zersplitterungsbestrebungen wandten. Großen Eindruck machte die Tatsache, daß aus Ungarn der beinahe 80jährige Zentralpräses Prälat Franz Schiffer nach Köln gekommen war, um Zeuge zu sein dessen, daß das Werk, das er als Jugendlicher mit großen Führern der Kolpings-Bewegung der ersten Zeit fördern durfte, auch heute noch blüht in starker berechtigter Zukunftshoffnung. Mit jubelnder Freude wurde vom Generalpräses der Schweiz die Meldung entgegengenommen, daß er mit über 200 Vertretern aus den Schweizer Bergen nach Köln gekommen sei und daß in der Schweiz aus 31 Vereinen in den letzten Jahren deren 52 geworden sind. Und wer immer sonst noch zu Worte kam, ob der Vertreter Hollands oder der Tschecho-Slowakei, ob der Präses aus abgetretenen deutschen, jetzt polnischen Gebiete (aus Bromberg) den Schwur der Treue zum Deutschtum leistete, oder ob der deutsche Vertreter der Gesellenvereine im Ermlande ein sorgenerfülltes „Vergeßt uns nicht!" in den Saal rief — immer erwies sich der Funke einheitlicher Familien- und Treuegesinnung der Kolpingssöhne als zündend. Als der österreichische Vertreter den Versammelten sagte: „Wir gingen in Passau über die Grenze mit dem Gefühl, daß es gar keine Grenze sei, daß diese Grenze in Wirklichkeit gar nicht bestünde", da wollte das Bravorufen und Händeklatschen bei den reichsdeutschen Gesellen gar kein Ende nehmen. Dieser österreichische Vertreter, der im besonderen Auftrage des Herrn Wiener Erzbischofs kam, Herr Generalsekretär Dr. Schneider, erwarb sich durch seine gemütvollen zu Herzen gehenden Ausführungen im Fluge die Sympathie der Riesenversammlung, die übrigens keinem der Redner versagt blieb! Die Grundstimmung in den Versammlungen war eben echte Familienstimmung, die keinen Vorzug und keinen Unterschied kennt, und alle in gleicher Liebe umfaßt.

Trotzdem die Kundgebungen in einzelnen Brennpunkten sich ganz naturgemäß zum lebendigsten Ausdrucke nationalen deutschen Empfindens auswuchsen, verliefen sie sich doch nicht auf Abwegen, sondern der große lebendige Kolpingsgedanke mit seinem tief religiösen Einschlag trat immer wieder so stark in den Vordergrund, daß zwischen den Reden die Lieder, die man zu Ehren des Gesellenvaters Kolping anstimmte, von einmütiger Begeisterung getragen durch die Säle rauschten. Gesangliche und musikalische Darbietungen, von Kräften aus den Gesellenvereinen selber geboten, schufen selbstverständlich den glücklichen festlichen Rahmen für die Kundgebung. In ganz besonderem Maße machte sich in dieser Richtung das Linzer Orchester verdient, das einmal in der Bürgergesellschaft und am Sonntagnachmittag auf der Opernhausterrasse unter starkem Beifall konzertierte.

Neben den Begrüßungsversammlungen lief im Gürzenich ein Volkskunstabend einher im Verlaufe dessen Dr. Karl Sonnenschein (Berlin) über das Thema „Student und Geselle" sprach. Der Abend war von der Sozialstudentenschaft veranstaltet und verlief vorzüglich.

Am zweiten Tage

morgens, drängten sich die Kolpingssöhne in unabsehbarer Zahl an der Kommunionbank in der Minoritenkirche, jenem Gotteshause, vor dessen Eingang das berühmte Kolpingsdenkmal steht und in dem Vater Kolping seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Diese und das Denkmal trugen Guirlandenschmuck und waren umsäumt mit elektrischen Lampen.

Die großen geschlossenen Kundgebungen des zweiten Tages, die sich in verschiedenen Sälen von 11 Uhr ab auswirkten, gaben reichlich Raum für Ansprachen. Im großen Gürzenichsaale war der Erzbischof von Köln, Herr

Kardinal Dr. Schulte

erschienen. Er erfreute die Versammlungsteilnehmer, die ihn mit jubelndem Beifall begrüßt hatten, mit folgender Ansprache:

Meine lieben Mitglieder des katholischen Gesellenvereins!

Im Kölner Dom habe ich Euch bereits gestern gegrüßt und Euere Anliegen und Arbeiten im Gebete Gott dem Herrn empfohlen. Aber es ist mir ein Herzensbedürfnis und auch eine Herzensfreude, Euch nochmals ins treue, leuchtende Auge zu schauen und Euch auch bei dieser festlichen Gelegenheit einen oberhirtlichen Willkommengruß zu entbieten.

Wo die Apostelgeschichte uns von der Herabkunft des Heiligen Geistes am ersten christlichen Pfingstfeste berichtet, hat sie uns eine Liste vieler Völkerschaften aufbewahrt, die damals in Jerusalem die Apostel predigen hörten. Aus Mesopotamien und Kleinasien, aus Ägypten und Arabien, aus Kreta, aus Rom und aus noch vielen anderen Ländern hatte Gottes Vorsehung eine internationale Völkertagung zusammengeführt, um in der Kraft des Geistes die Großtaten Gottes verkünden zu lassen und um die neue internationale Gemeinschaft des Friedens und der Liebe, das ist die katholische Kirche, in die Welt feierlich einzuführen.

Wenn heute aus ganz Deutschland, auch aus Oberschlesien und Danzig, aus Österreich und Ungarn, aus Böhmen und Mähren, aus Holland und der Schweiz, aus den Tiroler Bergen und Tälern und aus dem ewigen Rom, ja selbst aus dem fernen Amerika die treuen Kolpingssöhne in hellen Scharen zusammengeströmt sind am schönen deutschen Rhein, in unserem alten, lieben Köln — ist es nicht wie ein internationales, wahrhaft katholisches Pfingstfest ganz eigener Art und ganz weihevollen Gepräges, das wir heute hier festlich begehen? Und wenn damals in Jerusalem jeder in seiner Muttersprache die Apostel reden hörte, nun meine lieben Freunde, fühlen nicht auch wir bei diesem Pfingstfeste in Köln uns wie zu Hause als Glieder einer großen Familie, als Söhne derselben geistigen Mutter, derselben katholischen Kirche zugehörig in Glauben und Liebe und unverbrüchlicher Treue, als Brüder des gleichen Geistes und der gleichen Gesinnung am Grabe des gemeinsamen Vaters Adolf Kolping?

Das ist die wunderbare Universalität der katholischen Kirche, die, indem sie die Herzen heiligt, gleichzeitig die Geister zu einer Gottesfamilie verbindet. Das ist auch ein Schauspiel und ein Vorbild für unsere zerrissene und zer-

klüftete Welt, denn der Ölzweig des wirklichen Weltfriedens wächst nur am Baume der Religion Jesu Christi und seines Heiligen Geistes!

So seid mir denn von Herzen gegrüßt, meine lieben, jungen Freunde! Ihr seid hier, an der Wiege und am Sitze unseres Verbandes, unter den ragenden Türmen der Kölner Kathedrale alle in Eurer Heimat, in Eurem Vaterhause. Und was Ihr hier hört, ist „Muttersprache — Mutterlaut". Ihr seid in jugendlicher Begeisterung hierher geeilt, um vor Euch selber und vor denen, die Euch kennen und lieben, aber auch vor denen, die Euch und Euere Kolpingsache nicht kennen und nicht lieben, ein öffentliches Bekenntnis abzulegen zu den altbewährten Grundsätzen Eueres Verbandes. Euch neu zu festigen in der Liebe und Treue und Arbeit für die beruflichen und wirtschaftlichen, zumal für die sittlichen und religiösen Bestrebungen des Gesellenvereins, ein öffentliches Bekenntnis abzulegen mit einem Worte zum alten und doch immer neuen und zeitgemäßen Programm Kolpings:

Religion und Tugend
Arbeitsamkeit und Fleiß
Frohsinn und Scherz.

Laßt mich Euch zu dieser Geisteserneuerung aus freudigem Herzen Glück wünschen. Je älter und erfahrener Ihr werdet, meine lieben jungen Freunde, um so tiefer und um so lebendiger werdet Ihr inne werden, welche Kraft und welchen Halt, welchen Schutz und welchen Segen Euch das so schlichte und doch so unerschöpfliche reiche Kolpingprogramm bietet für Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit. Darum Kolpingssöhne, bewahret den Geist Eures großen Stifters in dieser notvoll kranken Gegenwart, Kolpingssöhne bleibt Eurem Vater Kolping treu.

In einem der größten Versammlungsräume, im Reichshallen-Theater, fand der

Oberbürgermeister von Köln
Dr. Adenauer

Gelegenheit, Tausenden von Gesellen für die gesamte Tagung den Willkommengruß der Stadt zu entbieten. Er versicherte den Gesellen, daß das Grab Kolpings in Köln in guter Hut stände, weil der Boden derselbe geblieben sei, weil die Stadt so deutsch, wie sie immer gewesen wäre, ebenso deutsch bleiben solle. Er bezeugte den Versammelten, daß ihn diese Gesellentagung anmute wie ein Frühlingstag, an dem jeder, dem es ernst sei um aufbauende Arbeit, ehrliche Freude haben müsse. Die Gesellen seien, das fühle man heraus, zusammengeströmt in idealer Gesinnung. Gewiß dienten sie ihrem Berufsgedanken, aber nicht als eine Klasse für sich, sondern als Männer, die sich einfügen in das Ganze. Das Klassengefühl müsse der Vergangenheit angehören. Wer sich nicht als Angehöriger der ganzen Volksgemeinschaft fühle, der versündige sich am Wohle des Volkes. Daß die Gesellen das werktätige Christentum als Losung auf ihre Fahne geschrieben hätten, das müsse mit besonderer Freude erfüllen, weil es die einzige Fahne sei, die zum Siege führen könne, wenn es sich darum handele, nicht nur Deutschland, sondern auch Europa empor und zum Frieden zu führen.

Staatsminister a. D. Stegerwald, selbst aus dem Gesellenverein hervorgegangen, wußte die Aufmerksamkeit der Versammlung in längerer Rede, reich gewürzt mit geschichtlicher Erinnerung und stark unterstrichen mit Ausblicken in die Zukunft, zu fesseln.

Ueberall in den verschiedenen Parallelversammlungen kamen selbstverständlich auch Mitglieder der Gesellenvereine aus Deutschland, aus Oesterreich und aus dem Auslande zu Worte. Sie entpuppten sich bei dieser Gelegenheit zumeist als Redner von Glanz und Schwung, sie schöpften mit prächtigen Bildern und Vergleichen, aber auch mit schlichter überzeugender Wortführung aus dem Tiefinnersten ihrer heiligen Begeisterung.

Am Montagabend versammelten sich im großen Saale der Lesegesellschaft die inaktiven Mitglieder der Gesellenvereine. Am Dienstagmorgen (heute) wurde ein Gedächtnisamt gehalten für die verstorbenen Präsides und Mitglieder, vor allem für die Gefallenen des Weltkrieges. Eine Dampferfahrt zum Siebengebirge beschließt heute die so glänzend verlaufene, für Köln unvergeßliche Tagung.

*

Eine Trauerkunde.

Die Düsseldorfer Teilnehmer der Gesellentagung brachten gestern die traurige Kunde von einem Eisenbahnunfalle nach Köln. Von dem Sonderzuge, der die Mitglieder der Düsseldorfer Vereine nach dem Ziel ihrer Wünsche bringen sollte, entgleisten die beiden letzten Wagen, wobei der letzte Wagen umschlug. Zwei Mitglieder des Vereins wurden getötet, vier schwer und mehrere andere leicht verletzt. Die Trauer und Teilnahme der Düsseldorfer Gesellenvereinsmitglieder, wie aller, die in Köln Kunde davon erhielten, war groß und aufrichtig.

Aus Stadt und Land

Habt Zeit für eure Kinder.

Habt Zeit für eure Kinder — ja, wir leben wirklich in einer Zeit, wo dieser Mahnruf ernste Berechtigung hat. Denn jetzt hat eigentlich, betrachtet man es recht, niemand mehr „Zeit", wenigstens von den Erwachsenen. Die Kinder sind ja noch so glücklich, nicht von dem ruhelosen Hasten und Treiben um des Lebensunterhaltes willen erfaßt zu sein. Sie hat die tolle Jagd nach dem Gelde — von Gold kann man ja jetzt nicht mehr reden — noch nicht in ihren wilden Wirbel gezogen. Sie können, soweit sie noch nicht in die Schule gehen müssen, noch völlig frei und ungebunden über ihre Zeit verfügen und füllen sie nach Herzenslust mit fröhlichem Spielen und Tändeln aus. Aber wenn die Kinder sich auch gut allein und mit den harmlosesten Dingen beschäftigen können, wenn im freien Spiele ihrer blühenden Fantasie auch leblose, tote Gegenstände — und sei es ein kleiner Stein, ein Klötzchen des Baukastens — zu sprechenden Lebewesen zu werden vermögen, mit denen das Kind ernsthafte Zwiesprache hält. Das Kind sehnt sich bei alledem noch nach etwas Anderem, Höheren, nach froher Gemeinschaft mit den Erwachsenen, besonders den Eltern, in Spiel und Scherz! Und darum eben möchte ich den Mahnruf an aller Eltern Ohr dringen lassen: „Habt Zeit für eure Kinder —laßt euch nicht durch die bitteren Sorgen der notvollen Gegenwart abhalten, euren Kindern frohe Gesichter zu zeigen — laßt die lieben Kleinen nicht die Folgen der Notzeit entgelten, denkt daran, daß sie nur einmal Kind sind und in den kurzen Jahren ihrer Kindheit einen reichen Schatz an Sonne und Freude sammeln müssen, der ihnen in seligem Erinnern manche trübe Stunde ihres späteren Lebens mit seinem lichten Scheine erleichtern soll — und erhascht euch selbst noch einmal einen lichten Schimmer längstvergangener glücklicher Kinderjahre, werdet in fröhlicher Gemeinschaft mit euren Kindern selbst wieder Kind und laßt dabei die grauen Alltagssorgen stillem Vergessen anheimfallen!"

Gewiß, ich gebe es offen zu, in jetziger Notzeit nimmt der Lebenskampf, das harte Ringen ums tägliche Brot, den Menschen in starkem Maße in Anspruch, die erschwerte Wirtschaftslage des einzelnen wie der Gesamtheit erfordert Einsatz der ganzen Persönlichkeit von jedermann. Und besonders die Mutter und Hausfrau hat zu schaffen von früh bis spät, will sie ihr Tagewerk vollauf zu Ende bringen, leider wird sie immer mehr von den Haushaltsarbeiten beansprucht, muß immer mehr Hausfrau statt Mutter sein. Aber trotzdem: ein wenig Zeit muß sie für ihre Kinder dennoch haben, wenn sie ihnen nicht das schönste an der Kindheit, den goldenen Schein der Mutterliebe, nehmen will. Und der Vater darf sich auch nicht durch Geschäftssorgen und dergleichen Zeit und Lust nehmen lassen, mit seinen Kindern daheim froh zu sein. Nein, den herrlich hohen Elternberuf darf man sich nicht durch Alltagssorgen beeinträchtigen lassen, die Jahre, in welchen die Kinder klein sind und Elternliebe vor allem bedürfen, vergehen so schon schnell genug. Und darum möchte ich noch einmal alle Eltern bitten: Habt Zeit für eure Kinder!

Wohnungsbauabgabe.

Das Katasteramt I schreibt uns dazu:

Die bisherigen Veröffentlichungen über die Wohnungsbauabgabe werden, um Hauseigentümer und Mieter vor Nachteilen zu schützen, durch nachstehende, jetzt besonders angebrachte Hinweise ergänzt:

Das den Zahlungsaufforderungen beigegebene Formular „Verteilung der Wohnungsbauabgabe" ist, wie auf dessen Rückseite näher ausgeführt ist, vom Hauseigentümer vollständig ausgefüllt dem Katasteramt zu übergeben, wenn

1. die Anerkennung der Verteilung von einem Mieter verweigert wird oder
2. ihm von den Wohnungsinhabern mitgeteilt oder sonst bekannt ist, daß Anträge auf Befreiung von der Abgabe bzw. Rückzahlung bereits gezahlter Beträge beim Katasteramt gestellt sind.

Um Zeit und unnötige Wege zu sparen, wird im allseitigen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß den beim Katasteramt gestellten Anträgen auf gänzliche oder teilweise Befreiung von der Abgabe nach § 10 des Reichsgesetzes vom 26. 6. 21 erst näher getreten werden kann, wenn die erforderlichen Beweismittel beigebracht sind. Dazu gehören:

1. der Steuerbescheid des Finanzamtes für 1920 oder
2. eine Bescheinigung des Finanzamtes über die Höhe der Veranlagung für 1920 bzw. Steuerfreiheit oder
3. eine Bescheinigung über den Bezug und die Höhe von Pensionen, Renten, Unterstützungen für 1920 von derjenigen Stelle, welche diese Bezüge gewährt;
4. eine Bescheinigung über längere Krankheit oder Arbeitslosigkeit;
5. Personalausweis.

Es wird empfohlen, die vorgenannten Beweisstücke alsbald bei den Katasterämtern Gereonstraße 44, oder Köln-Mülheim, Mülheimer Freiheit 23 persönlich vorzulegen, wochentags (außer Samstag) von 8—1 Uhr.

Der Reiseverkehr an den Pfingsttagen.

Infolge des Internationalen Gesellentages war der Verkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein gewaltiger; brachte doch diese Tagung allein viele Tausende Menschen nach Köln. Aber auch sonst war die Zahl der hier eintreffenden Fremden eine ungewöhnlich große. Von einem unserer Leser, der den Verkehr auf dem Hauptbahnhof seit zwei Jahrzehnten zu beobachten Gelegenheit hatte, wird uns mitgeteilt, daß derselbe noch niemals so ungeheuer groß gewesen sei. Am Samstag wurden die von Köln abgehenden Züge geradezu gestürmt. Die Beamten konnten es in einzelnen Fällen nicht hindern, daß die Reisenden auf den Dächern der Wagen und auf den Kohlentendern der Lokomotiven Platz nahmen. In einzelne Züge mußten Güterwagen zur Aufnahme der Fahrgäste eingestellt werden.

Streik der Friseure beendet.

Auf Veranlassung des Demobilmachungskommissars haben sich die streitenden Parteien nochmals zu Verhandlungen zusammengefunden. Die Arbeitgeber erklärten unter keinen Umständen der Gewinnbeteiligung der Gehilfen zustimmen zu können, seien aber bereit erhöhte Sätze zu bewilligen. Eine Versammlung der streikenden Gehilfen befaßte sich mit diesem Angebot. Es wurde angenommen

Beschränkung der Ferngesprächen.

Die O. P. D. schreibt u. a.:

Im Hinblick auf die vom 1. Juni ab eingetretene Beschränkung von Gesprächsanmeldungen empfiehlt es sich im Interesse der Teilnehmerkreise, noch auf die Zahl der gleichzeitig zugelassenen Gesprächsanmeldungen besonders hinzuweisen, da jede unzulässige Mehranmeldung auf Kosten der Teilnehmer gestrichen werden muß. Zahl der Absatzwege in abgehender Richtung im Verkehr mit Berlin 6, Bremen 1, Cassel 1, Coblenz 3, Dresden 1, Essen 7, Frankfurt (Main) 4, Hamburg 2, Mainz 1, Saarbrücken 2, Trier 2, Wiesbaden 1, sowie mit den süddeutschen Städten 1.

Außerdem wird noch darauf hingewiesen, daß die neuen Bestimmungen über die Gesprächsanmeldungen während der Nacht nicht nur für die überlasteten Verkehrsbeziehungen eingeführt werden, sondern, daß diese Bestimmungen allgemein für sämtliche beim hiesigen Fernsprechamt während der Nachtstunden angemeldeten Gespräche gelten.

Nippeser Schulfragen.

In einer Elternversammlung, die vorgestern in der Aula des städtischen Realgymnasiums Nippes aus Anlaß der bevorstehenden Elternbeiratswahlen für diese Anstalt stattfand, ist außerhalb der Tagesordnung auch die Frage der Umwandlung des bisherigen Realgymnasiums in ein Reformrealgymnasium mit Angliederung eines Reformgymnasiums von Untersekunda ab zur Sprache gekommen. Allgemein wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die städtische Schulverwaltung nicht bereits zu Ostern einem Antrag der Schulleitung stattgegeben habe, obwohl die Unterlagen für die Notwendigkeit dieser Umwandlung in ausführlicher Weise zur Verfügung gestellt worden seien. Das werde um so bitterer empfunden, als ein viel später eingereichter Antrag auf Errichtung einer Mittelschule in Nippes ohne weiteres von der Schulverwaltung aufgegriffen worden sei, ohne daß vorher irgendwelche Erhebungen über die Notwendigkeit einer solchen Neueinrichtung für Nippes stattgefunden hätten. Man hält es für sehr wünschenswert, daß die untersten Klassen nicht mit Latein, sondern mit Französisch beginnen; ein Bedürfnis der Nippeser Bevölkerung nach realem Unterricht am Orte selbst sei vorhanden, und manchen Eltern würden dadurch die Kosten für die Fahrten ihrer Kinder zur Stadt und sonstige Mehrausgaben erspart. Dasselbe würde der Fall sein bei den humanistischen Klassen, deren Einrichtung sich ganz besonders als Notwendigkeit für Nippes erwiesen habe, seien doch heute zahlreiche Eltern aus Nippes gezwungen, ihre Kinder zum Zwecke des humanistischen Studiums nach Köln zu schicken. Die Frage der Umwandlung der Anstalt sei auch dadurch akut geworden, daß das Dreikönigen-Gymnasium (frühere Marzellen-Gymnasium) bekanntlich dazu übergegangen sei, dem Gymnasium realgymnasiale Cöten anzugliedern. Die Versammlung erklärte es als ihre Willensmeinung, daß diese ganze Angelegenheit auf die Tagesordnung der ersten Sitzung des neuen Elternbeirats gesetzt werden solle.

* Wasserstand am Kölner Pegel 2,92 Meter.

Korpulenz ist unschön

und ungesund. Deshalb sollte jeder dazu Neigende entsprechende Gegenmaßnahmen treffen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Toluba-Kerne zu kaufen, um sich von der Bekömmlichkeit zu überzeugen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Echte Toluba-Kerne enthalten erprobte, wirksame, dabei völlig unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung. Zu beziehen durch Pharmazeutisches Kontor E. Wolf, Hannover. Ständige Verkaufsstelle:

Apotheke zum goldenen Kopf, Schildergasse 69/73.
Hof-Apotheke, Wallrafplatz 1.
Einhorn-Apotheke, Glockengasse 2.

Husten mit Auswurf

zu beseitigen, ist für jeden eine ernste Pflicht. Sie können sich eine bewährte Hustenmixtur herstellen. Kochen Sie 125 g Zucker mit ½ l Wasser und setzen nach dem Erkalten 50 g echten Fagofot-Extrakt zu. Selbst bei veralteten chronischen Fällen kann diese Mixtur ausgezeichnet helfen. Gebrauchsanweisung erhalten Sie mit dem echten Fagofot-Extrakt in der Apotheke. Wenn nicht, schreiben Sie an Pharmaceut. Kontor E. Wolf, Hannover.

GUMMI-GRÜN Herzogstr. 21.

Sargmagazin H. Goertz
Am Hahnentor
Telephon B 277.
Großes Lager preiswerter Särge. Liefere auch zu allen Hospitälern.

Das Ave der Heimat.

Roman aus Kevelaer von Franziska Rademaker.

Copyright by Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer 1920.

53]

Nach einer weiteren Wanderung durch reizvoll wechselnde Landschaft stand Bruno mit Sigrid auf dem Prebischtor. Von der Deckplatte, die oben wie eine beide Felsenpfeiler verbindende Brücke schien, genossen sie schweigend die entzückende Aussicht in das Felsental und weit in die Lande. Und dachten beide eines anderen Landes — das erhob sich fern vor ihnen aus Heideeinsamkeit: das Wunderland der Heimat.

* * *

In der folgenden Zeit blieb ein Singen und Klingen aus früheren Tagen wach in Sigrids Herzen. Oft drückte sie die Hand auf die pochende Brust, daran die Medaille klirrte, und flüsterte innig: „Mutter! Mutter!" Dann tauchte das Bild der Verstorbenen vor ihr auf, wie Anne es dem ehrfürchtig lauschenden Kinde geschildert, und — ungerufen und unerwünscht — hallte auch in ihr wieder, was die gute Alte von einer anderen Mutter gesprochen, von einer himmlischen. —

Die freie, aufgeklärte Sigrid kannte sich nicht mehr. Was wurde aus ihr? — Und sie gestand sich's, woher das Singen und Klingen. Das hatte er geweckt, der von der Heide dahergeschritten kam! Dies Singen und Klingen hatte die Liebe angestimmt; denn sein Land war ihr Land — war's gewesen. Würde es von neuem das ihre werden? — Bei dieser Frage erfaßte Wehmut sie wieder. Nie, nie konnte sein Land das ihrige werden im vollen Umfange der Bedeutung! — Doch was schadete das? — Was sie beide verband und inniger noch verbinden würde, war der Zauber der Liebe, die ihnen erblüht war aus der Gemeinsamkeit der einstigen Jugendheimat. Und über die Liebe ging nichts. Die verlieh dem Dasein Weihe und Kraft! Die ließ den einen Menschen im anderen die Ergänzung seines eigenen Ichs finden — die schöne, große, heilige Liebe. Die mußte den Mann auf die höchste Stufe seiner Vollendung heben und das Weib diese Vollendung mitwirken und miterleben lassen. Das war des Lebens Weihe und Zweck: der andere.

In diesen Tagen, wo die Liebe zu Sigrid in Bruno erblühte wie eine Blume, die er am Herzen getragen und auf deren Entfaltung er seit langem gewartet; in diesen Tagen, wo das Unausgesprochene zwischen ihnen heimliche starke Bande wob: war's, daß er sich gedrängt fühlte, sein Heimatland mit den Wundern und den Türmen wiederzusehen, den Boden wieder zu betreten, dahin er das fremdgewordene und doch heimischgebliebene Heideröslein verpflanzen wollte! Es verlangte ihn, sie wiederzusehen — alle: Gerd und die Mutter und Grootvader und die alten Gesichter in dem weltfernen niederrheinischen Ort. Er wollte durch die heimischen Straßen gehen, an den Buden stehen und die Rosenkränze klirren hören, die Fähnchen flattern sehen. Er wollte die Ave vernehmen und die vergangenen Jahrhunderte an der geweihten Stätte lebendig fühlen; wollte dabei sein, in diesem Oktobermonat noch, wenn die Wimpel und die Kreuze über den Feldern dahergeschwebt kamen, wenn an der Gnadenkapelle die Herzen sich in vertrauendem Flehen entlasten. — Das wollte er, ohne es sich einzeln einzugestehen und ohne Sigrid mehr zu sagen als: „Ich will die Meinigen besuchen — seit mehr als drei Jahren sah ich sie nicht, und der Winter, den ich noch hier in Dresden zu verbringen gedenke in Erwartung der großen Ausstellung, ist lang — und die Mutter schon alt."

Sie sahen sich an und ihre Augen kündeten: Wir kommen wieder zueinander; denn wir gehören zusammen. Bruno wollte noch nicht sprechen — nicht, ehe die Ausstellung ihm einen noch größeren Ruf gegründet. Denn wenn schon sein Name ein bürgerlicher war, so sollte er doch bedeutend sein, ehe die Baronesse ihm ihren altadeligen opferte.

Aber in diesem Augenblicke des Scheidens, als die Herzen und die Augen so beredt wurden und bekannten: Wir gehören zueinander! da verblaßte die Wichtigkeit von Namen und Ruf, und nur eines noch hatte Rechte zwischen ihnen: die Liebe. Da erklang statt des Adelstitels der süße Name: „Sigrid!" — „Bruno!" stammelte das Mädchen wieder. Auf die roten Lippen, deren Linienschwung er so genau kannte, drückte der Mann den ersten Kuß. — So schieden sie und behielten einstweilen ihr Verlöbnis als trautes Geheimnis. „Bis die Ausstellung vorüber ist — um der Tante willen — um eures Namens, um meines Stolzes willen!" forderte Bruno energisch.

Dann fuhr er heim. Und die Räder sangen und alle Glocken läuteten das Wort der kleinen Sphinx: „Die Heide hab' ich so gern!"

* * *

So sah Bruno sein Wunderland wieder.

Aber das, was er gesucht hatte, fand er eigentlich nur in den ersten Heimattagen, wo es ihn mit dem Zauber des langentbehrten Altvertrauten anwehte.

Und dann kam die Ernüchterung: Das alles war ja ein kindischer Wahn! Wie konnte unsere aufgeklärte Zeit den dulden? Kevelaer — das war eben nicht die Welt im Fortschritt und in der Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts; das war — Elvira von Schoenen hatte doch recht — ein Ort, wo das finstere Mittelalter wohnengeblieben war. Würde Sigrid sich jemals hier wieder heimisch finden können? Ach, was in ihr von Sehnsucht nach der Kinderheimat sich regte, das ging um das Märchenland holdseliger Erinnerung und nicht nach dieser Wirklichkeit krasser Rückständigkeit!

Das, wonach Bruno verlangt hatte: das Klirren der Rosenkränze, das Läuten der Glocken, das Flattern der Papierfähnchen, der bunte Krimskrams heiliger Andenken: das alles ärgerte ihn jetzt. Ja selbst die vorzüglichen Erzeugnisse des religiösen Kunstgewerbes: Bilder, Paramente, Figuren — ärgerten ihn; er paßte nicht mehr hierher! Tagelang ging er finster und verschlossen umher und erwog ernstlich, ob er nicht lieber eine sonnigheitere Stadt am Rhein seinem mittelalterlichen Geburtsorte zum bleibenden Aufenthalte vorziehen sollte. Er mochte nichts mehr hören und sehen von dem Wallfahrtsleben. Die Andacht der Pilger vor der Gnadenkapelle entlockte ihm nur ein mitleidiges Lächeln; die Inbrunst ihres Flehens verstimmte ihn; sogar die Opferkerze regte ihn auf, die er einst als Dankes- und Freudenfackel gemalt hatte. Ja, da stand der Wachsstock noch, und die kleine Flamme schien zu knistern: „Heilige Maria, ist danke dir . . ."

Die Mutter in der drängenden Pilgerschar; Grootvader mit seiner knorrigen Lebenphilosophie; Gerd, der allzeit Frohzufriedene, der nun sein Lebensglück auskostete, da er seine Kraft erprobte in dem, was ihm als Lebensarbeit gewinkt hatte seit einem Jahrzehnt: sie alle waren noch die alten, — nur er war ein anderer geworden. Er paßte nicht mehr zu den schlichten Menschen mit dem Kindergemüte, das so gern zu schönem Glauben bereit ist. Das empfand er hier auf Schritt und Tritt, wo alles mit den Stimmen der Jugend redete, wo ihm das Einst schmerzende Male in das kalt und fremd gewordene Herz brennen wollte. Doch nein — dieses Einst lag hinter ihm! Das Märchen — es blieb für die Kinder, und er lächelte über sie.

Bruno war haltlos, da er sich der Heimat entfremdet, von ihr losgerissen fand — zu seinem Erstaunen. Heimatlos?! Er litt schmerzlich, — er konnte es nicht fassen. Mit allen Fasern seines Wesens hatte er sie umklammert gehalten — die Heimat; hatte er sich nach ihr gesehnt unter der südlichen Sonne; ihr Bild hatte ihn umschwebt, mit all der wunderbaren Poesie umwoben, die nur zu Kevelaer auf der Heide paßte: und nun, als er da war und durch die sauberen Straßen ging, als alles wieder Wirklichkeit war — o grausame Erfahrung! — da rückte die Heimat weit, weit von ihm ab und ließ sich nicht zu seinem Herzen zurückzwingen.

Gerd und die Mutter verstanden beide, daß der Heimgekehrte doch seine Seele nicht heimfand: er war ein Fremder geworden in seinem Vaterlande. Aber das wußte Gerd nicht, daß es doch die verachtete und belächelte Heimat gewesen war, die den Stolzen gehalten mit ihren schlichten starken Banden, ihn gerettet hatte durch den Ruf der Erinnerung, als alles andere versagte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Blühender Roggen.** Vom Lande schreibt man uns: Schon seit einigen Tagen steht in den Feldern der Roggen in voller Blüte. Die augenblickliche fruchtbare Witterung ist für den Verlauf der Blütezeit besonders günstig. Der Landmann rechnet von ihrem Beginn noch sechs Wochen zur Ernte. Im allgemeinen steht der Roggen überall befriedigend, wenn auch an einzelnen Stellen seine Dichtigkeit zu wünschen übrig läßt. Dabei sind die Halme hoch aufgeschossen und kräftig. Die Aehren sind lang. Eine gute Ernte darf erwartet werden.

Kölns Bevölkerungsziffer nimmt sehr rasch zu. Am 1. März d. J. waren es 679 989, am 1. Mai war die Zahl auf 689 010 gestiegen.

* **Im Lunapark** soll mit dem Sommeranfang nunmehr auch die Jugend zu Ihrem Recht kommen. Onkel Martin der seit Jahren die Kinderfeste leitet, hat mit seinem Assistenten „Clown August" ein neues Programm zusammengestellt. Er ist mit seinen Vorbereitungen in der geheimnisvollen Werkstatt zum ersten diesjährigen Kinderfest, das Mittwoch, den 7. d. M. stattfindet, beschäftigt. Er werden eine Anzahl Spiele und Reigen zur Aufführung gelangen. Ein Festumzug durch den Park mit Musik sollen das Fest beschließen.

* **Kettenhandel und Preistreiberei.** Beamte der Wucherpolizei bemerkten in der Hauptmarkthalle einen Mann der im Großhandel Butter, Schinken und Wurst verkaufte. Bei Prüfung der Einkaufspreise stellte es sich heraus, daß der Mann keine Großhandelserlaubnis hatte und die Waren in Kleinhandelsgeschäften aufgekauft hatte. Die Ware wurde beschlagnahmt. Er waren noch 80 Pfund Butter, 4 Schinken und 30 Pfund Wurst. Der „Kettenhändler" wurde festgenommen.

* **Die Zügel straffer.** Die andauernden Klagen aus allen Stadtteilen wegen Verübung nächtlichen Ruhestörungen durch Singen und Schreien sind trotz vieler Bestrafungen dieserhalb noch nicht verstummt. Auch wird über das schnelle Autofahren, das Fahren ohne Licht während der Dunkelheit — Fuhrwerke und Radfahrer — besonders geklagt. Die staatliche Polizei-Verwaltung sieht sich daher veranlaßt, von jetzt ab durch Beamte der uniformierten Polizei, Kriminal- und Verwaltungs-Polizei gemeinsam in unnachsichtlicher Weise dagegen vorzugehen. Es wird daher allgemein vor derartigen Ausschreitungen dringend gewarnt, da hohe Strafen erfolgen werden.

* **Zuchthaus für Fahrraddiebe.** In erschreckender Weise mehren sich die Fahrraddiebstähle und es muß ihnen mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Das geht schon daraus hervor, daß sich zu gleicher Zeit vor drei verschiedenen Abteilungen Fahrraddiebe zu verantworten hatten. Während zwei solcher Diebe Gefängnisstrafen erhielten, wurde der wegen Diebstahls in strafschärfendem Rückfalle angeklagte Arbeiter P. C. zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Diebstahl im Schulgebäude.** Ein alter Bettler, der „Arbeiter" W. M., hatte auf einem Bettelgange aus einer Schule ein Bild gestohlen und auf der Straße zu verkaufen versucht. Wegen Diebstahls erhielt er zwei Monate Gefängnis, wegen Bettelei vier Wochen Haft.

* **Schuhdiebstahl.** In einem Schuhgeschäft an der Hohen Pforte wurde eingebrochen und für 40 000 Mark Schuhe gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, die beiden Diebe und auch einen Hehler festzunehmen.

* **Für 1 600 000 Mark Kognak und Tuche** sind von einem Lager an der Krefelder Straße durch Einbruch gestohlen und am hellen Tage fortgefahren worden. Sieben Personen sind wegen dieser Straftat festgenommen. Ein großer Teil der gestohlenen Ware wurde ermittelt.

* **Ein wackeres Huhn.** Ein Landwirt in Bachem hat auf seinem Hof ein zweijähriges Huhn, das regelmäßig über den anderen Tag ein Ei im Gewicht von 80 bis 100 Gramm legt. Er gedenkt die Eier zum Brüten zu benutzen.

* **Mittelschule Nippes.** Die Aufnahmeprüfung für die für die Knaben- und Mädchenmittelschule angemeldeten Schüler bzw. Schülerinnen findet am Samstag, den 10. d. M. vormittags 8 Uhr im Schulgebäude Steinbergerstr. statt. Von den Prüflingen ist Papier zum Rechnen und Schreiben, Schreibzeug sowie Impfschein und letztes Schulzeugnis mitzubringen. Nähere Auskunft erteilt der Schulleiter am Freitagvormittag, 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude.

* **Vermißt** wird der 28 Jahre alte Robert Schmitz aus Vilich-Rheindorf. Er hat am 29. Mai seine Wohnung verlassen und ist bis heute (2. Juni) nicht zurückgekehrt.

Persönliches.

25jähriges Dienstjubiläum feierte am 1. d. M. der Polizeibetriebsassistent Heinrich Hilling vom 7. Polizeirevier. Gesangvereine und Mitglieder der Schutzmannskapelle brachten dem beliebten Jubilar am Abend vorher ein Ständchen dar.

Ankündigungen.

* **Von der Universität Köln.** In dem letzten Prüfungstermin bestanden die Kommunalbeamten-Diplom-Prüfung Gustav Heckmann aus Nümbrecht und Fritz Wink aus Rengsdorf; die Sozialbeamten-Diplom-Prüfung Emmy Crusius aus Barmen, Ida Girshausen aus Langenlonsheim/Nahe, Adele Grimm aus Staudernheim/Nahe, Hedwig Noack aus Köln und Liselotte Timme aus Koblenz. 17 Kandidaten bestanden die Kaufmännische Diplom-Prüfung darunter aus Köln Klara Güßbacher, Herbert König, Fritz Herlan, Josef Schmitz-Valkenber und Josef Zavelberg; zwei Kandidatinnen bestanden die Handelslehrerinnen-Diplomprüfung dnrunter Elisabeth Rübe aus Köln.

Spiel und Sport.

Dritte Sportwoche der K S C 99.

Dem eifrigen Sportklub ist diesmal ein besseres Wetter beschieden. Unter starker Teilnahme nahm die Sportwoche ihren Anfang. Am Samstag waren Jugendwettbewerbe vorgesehen. Sie mußten auf 6. August verschoben werden. Das Spiel Jugend 2a K S C 99—Koblenz F C 1900 endete unentschieden 0:0. Im nächsten Spiel der 1a-Mannschaften K S C 99—Mülheimer Sp V blieb der Platzverein mit 1:0 Sieger. Dann folgte der große Treffer:

Sp Vgg Fürth—K S C 99.

Wohl selten ist in Köln ein Spiel mit größerer Spannung erwartet worden, als dieses vom Pfingstsonntag. Wir sind hier im Westen in der Hoffnung auf außerordentliche Leistungen berühmter Vereine sehr oft enttäuscht worden. Die Erkenntnis unserer eigenen Mangelhaftigkeit hat berühmten Vereinen einen Nimbus geflochten, den sie nicht immer rechtfertigten. Enttäuschungen dieser Art sind gerade in dieser Spielzeit nicht selten gewesen. Zu hoch gespannte Erwartungen rechtfertigte auch die Spielvereinigung nicht, obwohl sie — und das muß betont werden — auch im Weidenpescher Park sich als vollendeter Meister vorstellte. Sie kam mit einigen Leuten Ersatz, die nur guter Durchschnitt waren. Die alten Kämpen: Lohrmann, Hagen, Wellhöfer, Seiderer, Franz und Lang aber waren eine besondere Klasse, die ihren Ruf wohl verdienen. Der in letzter Zeit stark aufgekommene K S C 99 war recht nervös.

Das Ergebnis des Spieles 1:3 (1:1) sei eine Anerkennung ihres guten Willens. Angemessener stellt sich der Vergleich der Spielstärke in dem Eckverhältnis von etwa 15:1 für Fürth da. Dem Spiel der Kölner fehlte die Ruhe und erfolgreiche Ballbehandlung. Zeugnisse schönster Zusammenarbeit gaben Seiderer und Franz. Zörner im Tor des Sport-Clubs war gut. — Schiedsrichter Binz ließ seine altgewohnte Sicherheit etwas flackern.

In Bonn blieb die Spielvereinigung gegen den Bonner FV mit 0:7 überlegen siegreich.

Der erste Pfingsttag

galt den Leichtathleten. Aus den scharf umworbenen Konkurrenzen gingen folgende Teilnehmer siegreich hervor:

5000-Meter-Gehen: 1. Lippen, V f L Krefeld 26 Min. 23 Sek., 2. Albertsen, 3. Berg. 100-Meter-Lauf: 1. Schuffelen, Krefeld 11 Sek., 2. Endres K S C 99 1 Meter zurück, 3. Achten, Aachen. 300-Meter-Lauf: 1. Erstenbeck, K S C 99 41 Sek., 2. Mörsch, Krefeld Brustweite, 3. Korsten, K S C 99. 800-Meter-Lauf: 1. Giseke K F und T V 2 Min. 10 Sekt., 2. Viktor, Aachen, 3. Eckhard, Siegburg. 1500-Meter-Lauf: 1. Müllenmeister, K T u. F C 65 4 Min. 40 Sek., 2. Kuntz, K S C 99 10 Meter zurück, 3. Becker, Gellen-Stratum. 5000-Meter-Lauf: 1. Bennoit, Valkhausen 17 Min. 6 Sek., 2. Gilsing, Sp V Rheydt, 3. Schilinsky, Köln 65. Viermal 200-Meter-Staffel: 1. Krefeld 04 1 Min. 39 Sek., 2. K S C 99 4 Meter zurück, 3. Koblenz 6 Meter zurück. Viermal 400-Meter-Staffel: 1. K S C 99 3 Min. 50.4 Sek., 2. V f L Krefeld 2 Meter zurück, 3. Koblenz 80 Meter zurück. Dreimal 1000-Meter-Staffel: 1. Alemannia Aachen 8 Min. 56 Sek., 2. Siegburg 2 Meter zurück, 3. K S C 99 3 Meter zurück. Kugelstoßen: 1. Merkelbach, K S C 99 9.75 Meter, 2. Esselen, Aachen 9.12 Meter, 3. Dreuw K S C 99 8.47 Meter. Diskuswerfen (beidarmig): 1. Taubert, Viersen 47.36 Meter, 2. Malzkorn, K S C 99 41.77 Meter, 3. Meeßen, Aachen 39.48 Meter. Schleuderballwerfen: 1. Taubert, Viersen 42.60 Meter, 2. Harst, Viersen 39.75 Meter, 3. Masukowitz, Düren 38.70 Meter. Standhochsprung: 1. Jörissen K S C 99 1.15 Meter, 2. Kerp, Horrem 1.15 Meter, 3. Peters K S C 99 1.15 Meter durch Stechen.

Der zweite Pfingsttag

wurde nachmitt. eröffnet mit einem Spiel der Hockeymannschaften des K. S. C. 99 u. M. S. V., erstere blieb mit 1:0 erfolgreich. Wenig gute Besetzung wiesen die Damenwettkämpfe auf, aus denen folgende Sieger hervorgingen:

50 m-Lauf: 1. Birkholz K. S. C. 99 7,4 Sek., 2. Zinkober K. S. C. 99 Brustweite zurück, 3. Amos, Wallefeld 1 m zurück.

Viermal 100 m-Staffel: 1. K. S. C. 99 1 Min., 2. K. B. C. 25 m zurück.

Weitsprung: 1. Birkholz, K. S. C. 99 4,69 m, 2. Amos, Wallefeld 4,21 m, 3. Böhm, K. B. C. 4,07 m.

Altersklasse. 100 m-Lauf: 1. Müller K. S. C. 99 13,2 Sek., 2. Stupp K. S. C. 99 1 m zurück, 3. Schöbel I K. T. V. 2 m zurück.

Kugelstoßen: 1. Teß, K. B. C. 7,21 m, 2. Sachs K. B. C. 7,20 m, 3. Ullmann K. B. C. 6,74 m.

Hochsprung: 1. Schöbel I K. T. V. 1,25 m, 2. Günther K. S. C. 99 1,20 m, 3. Müller K. S. C. 99 1,20 m.

Die Ligamannschaft des Platzvereins traf am Montag noch auf den V. f. B. Stuttgart und mußte sich mit 1:2 geschlagen bekennen.

Vaterländische Festspiele.

Die großen Deutschen Kampfspiele in Berlin werden ihre Nachwirkungen weit in die deutsche Lande tragen. In unserer Vaterstadt sollen sie durch die diesjährigen Vaterländischen Festspiele, die für Sonntag, den 9. Juli, festgesetzt sind, einen Niederschlag finden. Dem Zweckverband für Leibesübungen sind die technischen Vorbereitungen übertragen. Die Verbände, die an der Veranstaltung teilzunehmen gedenken, senden der Geschäftsstelle Bonnerwall 90 ihr Programm mit den Ausschreibungen ein. Freitag, den 9. Juni, nehmen Vorstand und Technischer Ausschuß des Zweckverbandes in einer gemeinsamen Sitzung (Bootshaus des Vereins für Kanusport) zu der Sache Stellung.

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Der mit großen Erwartungen in den Kampf um die Deutsche Meisterschaft getretene Münchener Club Wacker wurde am 1. Pfingsttage in Frankfurt von dem nordischen Vertreter, Hamburger Sp. Verein verdient mit 0:7 geschlagen. Damit scheidet München aus dem Bewerb aus.

In Fürth blieb mit 0:1 der 1. F. C. Nürnberg über Norden-Nordwest Berlin erfolgreich.

K. C. f. Rasenspiele konnte gegen St. Georg (Hamburg) mit 1 Tor einen glücklichen Sieg buchen.

K. B. C. hat Erfolg aus seiner Südreise. Dem S. V. 98 von Darmstadt brachte er eine Niederlage von 4:0 bei. Mannheim-Waldhof mußte mit 8:5 unterliegen.

* **Die Celtics-verhauen!** Gestern abend fand in Kopenhagen ein Fußballkampf zwischen einer dänischen Mannschaft und den englischen Berufsspielern aus Glasgow statt. Der Kampf nahm einen bedauerlichen Verlauf. Bei Beginn des letzten Spieles wies der Schiedsrichter einen der Engländer wegen unfairen Spieles von der Bahn. Die Folge davon war, daß die Engländer noch rücksichtsloser spielten, was das Publikum in große Aufregung versetzte. Diese steigerte sich noch, als die Engländer kurz vor Schluß des Spieles die Anerkennung eines Freistoßes verlangten, was von den Dänen verweigert wurde. Als die Engländer die Bahn verließen, kam es zu einer großen Schlägerei. Einer der englischen Spieler wurde so verprügelt, daß er bewußtlos fortgetragen werden mußte. Die Polizei zerstreute darauf die Menge.

Die Zeit der Ruderer beginnt.

In Trier wurde die erste Regatta gefahren. Auch Köln war erfolgreich vertreten. Im Gastvierer konnte der Kölner Klub für Wassersport den zweiten Platz, im Vierer ohne Steuermann der Rudenklub Germania den ersten, der Kölner Klub für Wassersport den zweiten, im Anfängervierer der Mülheimer Wassersport, Köln-Mülhaim (erst kürzlich gegründet) den ersten, die Kölner Rudergesellschaft von 1891 den zweiten, im Jungmann-Vierer der Kölner Klub für Wassersport den zweiten, im Junior-Achter der Kölner Klub für Wassersport den dritten und die Kölner Ruder-Gesellschaft von 1891 den vierten, im Stadt-Trier-Vierer der Ruderklub Germania den zweiten, im Großer-Vierer Ruderklub Germania Köln den ersten, im Hochschul-Vierer der Kölner Ruderverein von 1877 den ersten, im Junior-Vierer die Kölner Ruder-Gesellschaft von 1891 den zweiten, im Jungmann-Achter der Rudenklub Germania Köln den ersten und der Kölner Klub für Wassersport den dritten, im Zweier ohne Steuermann der Kölner Klub für Wassersport den ersten, im Großer-Achter der Ruderklub Germania den dritten Platz einnehmen.

Vom Radsport.

Germaniapreis vom Rhein.

Der Kölner Radsportklub Germania 1905, Mitglied der Rh. R. U., und des Zentralverbandes der Radsportverbände Westdeutschlands, ließ am Pfingstsonntage zum siebenten Male den Germaniapreis vom Rhein ausfahren. Start und Ziel befanden sich auf der Brühler Straße, wo reger Betrieb herrschte. Es wurde in drei Klassen gefahren. Von auswärts waren viele Fahrer gemeldet; der wertvollste Preis in der Klasse A konnte von C. Pützfeld vom Radrennklub Günther Köln-Longerich gewonnen werden, der mit einem Vorsprung von acht Minuten, nachdem er noch die letzten 25 Kilometer allein gefahren, anlangte. In der B-Klasse konnte ein junger Fahrer von Aachen, Paul Bossenkaul, der erst vorigen Sonntag bei Austragung der Westdeutschen Meisterschaft in der Jugendklasse siegte, den Preis für sich buchen. In der Jugendklasse war es wieder ein Mitglied des Longericher Radrennklubs, Wilh. Mauell, das als erster das Band passierte.

Die Einzelergebnisse:

Germaniapreis vom Rhein, Klasse A: Köln-Bonn-Meckenheim-Rheinbach-Euskirchen und zurück = 100 Kilometer. Zehn Ehrenpreise. 31 Fahrer. 1. Chr. Pützfeld (Günther-Longerich) 11.26, 2. Willi Arents (vom gleichen Verein), 3. Willi Becker (Falke-Sülz), 1 Länge, 4. Bruno Runkel (Radrennklub Kalk), 2 Längen, 5. Stein (Falke-Wiesdorf) 11.39, 6. Karl Häpp (Germania-Köln) dichtauf, 7. Chr. Herriger (Falke-Sülz) 11.43, 8. Karl Mattar (Radrennklub Aachen 06) 11.42, 9. Heinrichs (Energie-Brauweiler) 11.43, 10. W. Kronenberg (Alt-Köllen) 11.43½. — Klasse B: Köln-Brühl-Euskirchen und zurück = 60 Kilometer. Zehn Ehrenpreise. Von 59 um 9.07 Gestarteten wurde 1. Paul Bossenkaul (Vorwärts-Aachen) 11.24, 2. Joh. Dung (Radverein Stern, Köln-Ehrenfeld) 11,25, 3. Math. Dederich (Schwalbe-Köln) 11.26, 4. W. Hoffmann (Radrennklub Köln-Kalk) dichtauf, 5. Stephan Giebler (Radrennklub Köln-Kalk) 11.27, 6. P. Wester (Radrennklub Köln-Kalk) 1 Länge, 7. Ant. Schorn (Pfeil-Rheinkassel) 11.28, 8. Jos. Linsheit (Energie-Brauweiler) dichtauf, 9. Reiner Schoers (Radrennklub Aachen 06) 2 Längen, 10. Ph. Schumacher (Radrennklub Günther-Longerich) 11.29. — Jugendklasse: Köln-Wesseling-Brühl und zurück = 25 Kilometer. Von zehn gemeldeten starteten um 9.18 acht Fahrer: 1. Wilh. Mauell (Radrennklub Günther (Köln-Longerich) 10.05, 2. Hans Leimpeters (Falke-Sülz) 2 Längen, 3. Jos. Wankellier (Stern, Köln-Ehrenfeld 10.07, 4. Jos. Bornheim (Radrennklub Köln-Kalk) 10.08, 5. H. Schäfer 10.14, 6. Hätty 10.25, beide letztere Einzelfahrer.

Dreistundenrennen auf der Stadtwaldbahn.

Am Pfingstmontagmorgen veranstaltete der Radsportklub Staubwolke 1906 in Verbindung mit dem Verein Kölner Straßenfahrer 1908 auf der Stadtwaldbahn ihre zweite Veranstaltung, bestehend in einem Dreistunden-Mannschaftsfahren, Vorgabefahren, Trostfahren und einem Jugendeinzelfahren über eine halbe Stunde. Trotz den vielen Ausflügen war die Bahn gut besucht und bei dem herrlichen Rennwetter konnten nach den jeweiligen Wertungskämpfen Rekordverbesserungen festgestellt werden. Das Dreistundenrennen mit halbstündigen steigenden Wertungskämpfen konnte das Paar Bätz-Faßbender (V. K. S.) knapp gewinnen, hart bedrängt von den Paaren H. Fischer-Klein und Herzner-Schlinsog (beide Staubwolke) welche mit ihren Fahrern aus der dritten Wertung durch Sturz ausschieden. Bei dem Vorgabefahren war den Malleuten etwas zu viel zugemutet worden, da die hohen Vorgaben auf zwei Runden nicht gut aufgeholt werden konnten. Es siegte Poentes (V. K. S. mit 50 Meter Vorgabe. Das Trostfahren umfaßte alle Unplazierten und wurde von Herzner (Staubwolke) gewonnen. Schöne Kämpfe zeigte auch das halbstündige Jugendeinzelfahren, besonders die einzelnen Wertungskämpfe. Mit einem Punkt Vorsprung siegte M. Esser (V. K. S.) vor dem M. Ulrich (Staubwolke).

Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: Vorgabefahren über zwei Runden = 800 Meter. Drei Vorläufe und ein Endlauf, zu welchem die drei ersten und der schnellste vierte der Vorläufe berechtigt sind. Sechs Ehrenpreise im Gesamtwerte von 1500 M. 1. Poentes (V. C. S. mit 50 Meter Vorgabe in 1,8 Min., 2. K. Sünder (V. C. S.) 60 Meter, 3. Riemann (Staubwolke) 30 Meter, 4. J. Friese (Staubwolke) 40 Meter, 5. Kleinmeyer (Staubwolke) 30 Meter, 6. Joh. Faßbender ohne Vorgabe. — Trostfahren: Fünf Ehrenpreise. 9 gestartet. Nach jeder Runde scheidet der letzte aus, bis auf fünf, welche nach zwei Runden wie folgt einkamen: 1. Herzner in 4.15 Min., 2. Herm. Fischer, 3. Heinr. Fischer (alle drei Staubwolke), 4. Jos. Sünder und 5. Etzbach (beide V. C. S.) — Jugendeinzelfahren über eine halbe Stunde mit zehn Minuten Wertung. Fünf Ehrenpreise im Werte von 1000 M. Es starteten zwölf, wovon acht das Rennen durchhielten. 1. M. Esser (V. C. S.) mit 16,100 Kilometer, 33 Punkte, 2. M. Ulrich (Staubwolke) 32 P., 3. Mündlich (Staubwolke) 19 Punkte, 4. P. Spohr (V. C. S.) 19 Punkte, 5. W. Nagel (V. C. S.) 18 Punkte. — Dreistundenmannschaftsfahren nach amerikanischer Art mit halbstündiger steigender Punktwertung. Zehn zweiteilige Ehrenpreise im Gesamtwerte von 6500 M. Vierzehn Paare gestartet, wovon zehn am Schluß noch im Rennen waren. 1. Paar: Bätz-Faßbender (V. K. S.) mit 108,810 Kilometer und 677 Punkte, 2. Fischer-Klein (Staubwolke) 672 P., 3. Herzner-Schlinsog (Staubwolke) 668 Punkte, 4. Faßbender-Ropertz (Staubwolke) 639 Punkte, 5. Müller-Wingen (Staubwolke) 622 Punkte, 6. Fischer-Riemann (Staubwolke) 614 Punkte, 7. Kuhl-Linnartz (V. C. S.) 403 Punkte, eine Runde zurück, 8. Rynus-Haase (V. C. S.) 400 Punkte, eine Runde zurück, 9. Gebrüder Sünder (V. C. S.) 200 Punkte, zwei Runden zurück, 10. P. Spohr-Deriz (V. C. S. zehn Runden zurück.

Nah und Fern

Ein Gemälde von Rembrandt gestohlen.

WTB. **Stuttgart**, 5. Juni. Heute nacht wurde aus der staatlichen Gemäldegalerie Rembrandts berühmtes Gemälde Paulus im Gefängnis gestohlen. Das Bild ist auf Eichenholz gemalt ohne Rahmen 72,8 mal 60,3 Zentimeter groß und trägt in der linken unteren Ecke die Bezeichnung: r. f. 1627. Der Wert des Bildes beträgt fünf Millionen Mark. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Auf die Herbeischaffung des Bildes ist eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt. Nachrichten, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, werden auf kürzestem Wege von der Kriminalpolizei Stuttgart, Büchsenstraße 37, Zimmer 77, erbeten.

WTB. **Mainz**, 5. Juni. In dem Streik der kaufmännischen Angestellten in Mainz, Wiesbaden und Umgebung ist heute nachmittag unter dem Vorsitz des Demobilmachungskommissars nach etwa 6stündigen Verhandlungen eine Einigung dahin erzielt worden, daß über die Sätze des Schlichtungsausschusses hinaus per Mai 5 Proz. und per Juni 35 Proz. bewilligt werden. Die Arbeit soll am Dienstag wieder aufgenommen werden.

Rechtsrheinisches Stadion
Köln-Höhenberg
Straßenbahnlinien 1, 3, 6, 8 bis Ende Kalk
Donnerstag, 8. Juni, abends 7 Uhr:
F. C. Sampierdarena, Genua
Ligurischer Meister
gegen
Verein für Rasensport Köln-rechtsrh., e. V.

„Ur-Frank" Liköre * Weinbrand
Alex Frank Akt.-Ges. Köln
Stammhaus gegr. 1852 Fernsprecher A 1122

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstagabend 10½ Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare

Frau Johann Becker

Gertrud geb. König

im Alter von 64 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Becker nebst Kindern.

Köln-Holweide, 6. Juni 1922.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, den 7. Juni, morgens 8 Uhr, i. d. Pfarrkirche zu Holweide.

Die Beerdigung findet am selben Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Wichheimer Straße 301 aus statt. c

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unerwartet unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager,

den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Münch

im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Maria Bützler geb. Münch
Math. Münch
Theo Bützler
Thea Münch geb. Schmitz
und 4 Enkelkinder.

Köln, Urfeld, Kaiserswerth, den 5. 6. 22.

Die Beerdigung findet Donnerstag 11 Uhr von der Leichenhalle Melaten alter Friedhof statt.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Donnerstag, 8.30 Uhr morgens, in der Basilika St. Ursula.

Offene Stellen

Für die Einkaufs-Abteilung
unseres Eisenkonstruktionswerkes in Brühl suchen wir einen

ersten Beamten

mit gediegenen Material-Kenntnissen in der Eisenbranche, besonders auch Walzeisen und Blechen, zum möglichst baldigen Eintritt. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Angabe des frühesten Eintrittstages erbitten g
J. Pohlig, Aktiengesellschaft, Brühl b. Köln.

Ein tüchtiger Maurer
findet dauernde Beschäft.
Grube Colonia
Türnich-Balkhausen.

Fleißige, tüchtige und nüchterne
Küfer gesucht.
Christian Jos. Trimborn
Vor St. Martin 22/24.

Für Geschäftshaushalt suchen wir ein ehrl. ält.
kath. Mädchen
od. unabhäng Frau für alle Hausarb. außer gr. Wäsche bei hohem Lohn.
Tabak-Großhdlg. Hamm, Köln-Nippes, Neußer Straße 184.

Einf. Fräulein
welches reisegewandt ist und gute Zeugnisse aufweisen kann, von einzelner Dame sof. gesucht. Salär n. Übereinkunft.
Off. m. Zeugnisabschr. u. Bild unter C 125 a. d. Geschst. d. Blattes. *

Einfache katholische
Jungfer
die schneidern, weißnähen und bügeln kann, für 15. Juni auf Landschloß ges. Off. u. C 126 a. d. Geschst. d. Blattes. *

Ged. Alleinmädch.
f. kl. Etagenhaus (3 Erwachs.) gesucht.
Gereonskloster 20, II.

Stundenfrau
für morgens zu einzel. Herrn gesucht.
Hermannstraße 24.

Nähjehrmädch. f. sf.
Wolff. Lütticher Str. 42, I.

Offene Stellen

Fräulein sucht für nachmittags Stelle zu Kindern.
Offert. unter G 1054 Zülpicherstraße 4.

Arbeitsgesuche

Korsetts
werd. aus alten Stoffen n. Maß gutsitz. angefert. **Reparieren u. Waschen** v. alt. Korsetts k. prompt wieder ausgef. werden.
Neumann, Mastrichter Str. 9, a. Hohenz.-Ring.

Verkäufe

Ohne vielGeschrei u. Reklame
kaufen Sie bei mir
gute billige Anzüge
eigener Anfertigung aus Ia Maßstoffen!
In allen Größen a. Lag.
Großes Stofflager!
Brabanter Straße 9
am Opernhaus, 1. Et.
Thelen, Schneidermstr.

Eisschränke Kühlhäuser
beste Ausführung.
Portz & Waller
Melchiorstr. 32
A 5103.

Monopol-Trinkbranntweine

Gut Preiswert Rein

Leere Monopol-Flaschen
wenn unbeschädigt u. nicht verunreinigt, werden **jetzt** zu **5 Mark** von den Verkaufsstellen zurückgenommen

Groß-Vertrieb für Bezirk Köln:
Monopol-Branntwein-Vertriebsstelle Köln
vertreten durch die Firma **Gebr. Sünner, Köln-Kalk.**

Matratzen
kauf. Sie a. billigst. i. Spezial-Gesch. Eig. Werkstätt. f. Seegras-, Woll-, Kapok- u. Roßh.-Matratz. Fabrikation von Spiralmatratz. u. Schonerdecken. Verkauf zu bill. Preisen. Einz. Bett., Kleiderschr., Diwans, Chaiselongues.
Kölner Matratzenhaus Neue Mastrichter Str. 16.

Fast neue
Schlagkarre und **Dreschmasch.**
mit Göpel billig zu verk.
Ehrenfeld, Keplerstraße 45.

Butter
Feinste Meierei-Butter in Postkoli zum Tagespreis versendet
G. Sadyn, Meierei Hesbüll bei Niebüll (Schleswig).

Piano
große, schöne Tonfülle, mit Garantie zu verk. Fachm. Bedienung.
Bernard Justen Pianohandlung
Köln, Machabäerstr. 5. Telephon B 9012.

Flügel
schwarz poliert, zu verk. Evtl. n. Möbel i. Tausch. Off. unt. B 641 a. d. Gesch. Breite Str. 85.

Elegante Anzüge
für Herren u. Burschen sehr preiswert im **Etagengesch. Rosenthal**, Genterstr. 1, N. Friesenpl.

Alle Putzutaten billigst Drahtform., Borden, Tüll, Blumen u. Roßhaar. In der Höhle 37.

Diwan, Chaiselongue billig.
Jtgen, Huhnsg. 15, I.

Kaufgesuche

Besseres Haus
in Köln, Bo n, Brühl oder Umgegend zu kaufen gesucht.
Wilh. Miethe Pulheim bei Köln. *

Versäumen Sie nicht
vor Verkauf Ihrer Juwelen, Gold, Silber und Platinschmuck und Bruchgegenstände meine Taxe sich gefl. einzuholen; denn es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sich da vom gelernten Fachmann beraten zu lassen.
A. Koch, Juwelier
Hohe Str. 110.

Häute, Felle, tierische Abfälle
kaufen
Heumann & Co. G. m. b. H.
Fellhandlung Köln Rotngerberbach 12—14
Tel.: A 286 A 5191.

Prismengläser
Photoapparate
kauft zu reellen Preisen
Kölner Photobörse
Peterstr. 23. Tel. B 4937

Preußische Staats-Lotterie

720 000 Lose mit 325 000 Gewinnen im Gesamtbetrage von über

300 Millionen M.

Höchstgewinn im günstigsten Falle auf ein ganz. Doppellos **5 Millionen M.**

2 mal **1000000 M.**
4 mal **1000000 M.**
6 mal **500000 M.**

Ziehung I. Kl. 27. u. 28. Juni

2 Hauptgewinne je 150 000 M.
1/8 Lose 15,60 M., 1/4 Lose 31,20 M.
1/2 Lose 62,40, 1/1 Lose 124,80 M.
Postgebühr u. amtliche Gewinn-Liste M. 4.
Voll-Lose für alle 5 Klassen:
1/8 M. 78, 1/4 M. 156. 1/2 M. 312, 1/1 M. 624.

Amtenbrink
Staatliche Lotterie-Einnahme
Köln, Schildergasse 30.
Telegr.-Anrede: Amtenbrink
Fernspr. A 3343 B 9657. Postscheck: 60470.

Nachtrag

zu der Hundesteuerordnung der Stadt Köln vom 11. Mai 1905 in der Fassung des Nachtrages vom 17. März 1921.

Auf Grund der §§ 16 und 18 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Novelle vom 26. August 1921 und des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung zu Köln vom 5. April 1922 wird zu der vorbezeichneten Steuerordnung folgender Nachtrag erlassen:

1. Die im § 1 Absatz 1 und 2 der Hundesteuerordnung der Stadt Köln vom 11. Mai 1905 in der Fassung des Nachtrages vom 17. März 1921 festgesetzten Steuersätze werden wie folgt erhöht: Für den ersten Hund von 120 auf 360 M. für den zweiten Hund, der in einem Hausstande gehalten wird, von 300 auf 1000 M und für jeden weiteren Hund, der in demselben Hausstande gehalten wird, von 300 auf 2000 M.
2. Der im § 6 vorgesehene Mindeststeuerbetrag für Hundezüchter wird von 420 auf 1360 M. erhöht.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Köln, den 5. April 1922.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: Cleff.

Vorstehender Nachtrag wird, nachdem er durch Beschluß des Provinzialrates der Rheinprovinz vom 15. Mai 1922 — Pr. RG. 62/22 — genehmigt worden ist, hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Köln, den 3. Juni 1922.
7 **Der Oberbürgermeister.**

Mietgesuche

Zum 1. Juli sucht besserer Herr bei angenehmer Familie ein
möbliertes Zimmer
Nähe Opernhaus, Kaiser-Wilhelm-Ring, Ehrenfeld, Venloer Straße. Sofortige Offerten erbittet Albert Simon, Köln, Brückenstraße 1/3. p

Berufst. ruh. Dame s.
gut möbl. Zimmer
Off. u. U V 354 a. d. Gesch. Mülheim, Regentenst. 16.

Junger Mann, 18 J. alt, sucht schön möbl. Zimmer mit Kaffee in Bickendorf od. Ehrenfeld. Off. unt. S 257 erbeten.

Verschiedenes

Kleiderstickereien
Hohlsaum — Stoffknöpfe — Perlstepperei - Monogramme
Plissee - Brennerei Roese Streitzeuggasse 15. Tel. B 3295.
2 Min. v. d. Herzogstr.

Entfettungstee
Kräuterh. Blaubach 34.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 7. Juni 1922, vormittags 11 Uhr, sollen Rolandstraße 105 versteigert werden:
61 Kartons Briefmappen.
Henke p
Gerichtsvollzieh. in Köln.

Wie Sie Mitglied einer
Notgeldsammler-Tausch-Vereinigung
ohne Jahresbeitrag werden können, darüber unterrichtet Sie mein Prospekt Nr. 2 „Einiges über Notgeld", welcher gegen Einsendung von M. 1.— portofrei und unverbindlich versandt wird.
Victor Engelmann, Kiel IX.

Magerkeit.
Schöne volle Körperformen durch unser
„Hegro" Kraftpulver
in kurzer Zeit größere Gewichtszunahme. Garantiert unschädl. Ärztl. empfohlen. Streng reell! Viele Dankschr. Preis Karton m. Gebr.-Anweis. 25 M Porto extra.
Apotheke z. gold. Kopf, Köln, Schilderg. 69/73.

Kölner Liederkranz E. V.
Inhaber der großen goldenen Staatsmedaille für Kunst und Wissenschaft.
Chorleiter: Preuß. Musikdirektor **Peter Haas.**
Sonntag, den 11. Juni 1922, vormitt. 11 Uhr, im großen Gürzenichsaale

Morgen-Konzert

Teilprogramm unserer Konzertreise nach Süddeutschland
unter freundl. Mitwirkung der Kammersängerin Frau **Elisabeth Blatzheim.**
Am Flügel: Herr Kapellmeister **Engel** vom Opernhause Köln.
Es gelangen zur Aufführung u. a. Chöre von Gambke, Trunk, Othegraven, Hiller, Bruch und Brahms.
Einlaß 10½ Uhr.
Eintrittskarten: Saal Abt. A und B 20 M.; Abt. C bis K 15 M.; Galerie 10 M., im Vorverkauf zu haben bei: Tonger, Am Hof; Könemann, Rudolfplatz; Gerdes, Breite Straße.

Lorent-Konzert im Gürzenich
Mittwoch, den 7. Juni 1922
abends 7½ Uhr zugunsten der
Jugendfürsorge der Stadt Köln
Solisten: Cäte Otto-Meiners, Sopran, Konzertsängerin, Trier; Gertrud Rauen, Alt, Konzertsängerin, Trier; Josefa Kastert, Geige, Köln; Karl Sattler, Orgel.
Am Ibach-Flügel: Professor A. von Othegraven.
Eintrittskarten sind bei Tonger u. Könemann, sowie an der Abendkasse zu haben.
Anfang pünktlich 7½ Uhr. p

Nur bis Donnerstag:
Der große Erfolg
Lady Godiva
sowie der sensationelle Film
„Die Zauberpuppe"
und die große Komödie
„Boytler contra Chaplin".
„Schauburg"
Breite Straße 90.

Schreibwarenhandlung
Adolf Rick Nachf. H. J. Eder
Köln, Brückenstraße 2.
Anfertigung aller Geschäftsbücher sowie aller **Drucksachen** in Buchdruck und Lithographie in kürzester Zeit. **Großes Lager fertiger Geschäftsbücher. Papier, Briefumschläge, Briefordner usw.**

BAYER **Lausofan** vernichtet **Kopfläuse und deren Brut**
Bequeme Anwendung. — Völlig unschädlich. Ärztl. empfohlen. 1 Flasche für Kur ausreichend. Erhältlich in Apotheken, Drogerien usw.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Unsere **Seefahrten** beginnen



nach
WANGEROOGE
am 11. Juni
HELGOLAND
am 3., 4. u. 5. Juni
NORDERNEY
am 4. Juni
Auskunft und Fahrpläne durch sämtliche Vertretungen und Reisebüros in KÖLN: Norddeutscher Lloyd, Hauptvertretung, Domkloster 1

Reichshallen-Operetten-Theater.
Heute und folgende Tage, abends 7½ Uhr
Die Dollarprinzessin.

Metropol-Theater
JOBS
Lustige Bühne
Täglich 8 Uhr Lachstürme!
Hermann, wat bes de gemein!
Schwank in 3 Akt. von H. Job.
Sommerpreise!
Vorverk. 11—1 u. von 5 Uhr ab an der Kasse.
Keine Vorverkaufsgebühr.

Zoolog. Garten



Eintritt M. 10,
Kinder 5,— Mark
Tägl. 4-10½ Uhr
Konzert
Millowitsch-Theater
B 9123 B 9123
Heute u. folgende Tage 7½ Uhr 7½ Uhr
Eine lustige Doppelehe

Opernhaus.
Heute, Dienstag
Zum Besten der Pensionsanstalt der Vereinigten Stadttheater:
Der Vetter aus Dingsda.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 7. Juni 1922
Aida.
Anf. 7, Ende 10½ Uhr.

Donnerstag, 8. Juni 1922
Anfang 7 Uhr
Madame Butterfly.

Schauspielhaus.
Heute, Dienstag
Der Kaufmann von Venedig.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 7. Juni 1922
Die Räuber.
Anfang 7 Uhr
Ende ungefähr 10¾ Uhr.

Donnerstag, 8. Juni 1922
Anfang 7½ Uhr
45. Volksvorstellung
Die Jungfrau von Orleans.



Knochenmehl
z. Blutbild. u. Stärkung
Kräuterh. Blaubach 34.

Luna-Park
Morgen Mittwoch
I. Kinderfest
dieser Saison
Leitung: Orkel Martin.
Beginn 4 Uhr Ende 7 Uhr
Eintritt 2 M.

Im Park-Varieté
das sensationelle Juni-Programm mit **Internationaler** c
Damen-Ringkampf-Konkurrenz.

Klettenberg-Park
Mittwoch, 7. Juni, 7½ Uhr
Großes Konzert
Der Reinertrag ist zugunsten des notleidenden Alters.
20 Musiker 20 Musiker
Leiter: Kapellmeister W. Noack.
Eintritt 5 M.
Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saal statt. p

MONDAMIN

feiner als Mehl zu Speisen aller Art

ELOGIUS-BAD

Das Haus der Körper- und Schönheitspflege

Tel. A 8004 **Köln,** Hohe Straße 135 Tel. A 8004

— gegenüber der Stollwerckpassage —

Wannenbäder	einschließlich Wäsche und Seife . . .	M. **35,—**
Brausebäder	„ „ „ „ . . .	M. **25,—**
Lichtbäder	„ „ „ „ . . .	M. **50,—**
Höhensonne	. . . . .	M. **35,—**

Körpermassage, Vibrationsmassage, Gesichtsmassage
Pedikure, Manikure, zu mässigen Preisen.
: In allen Abteilungen ärztlich geschultes Personal. :

Dienstagsvormittags und Donnerstagsnachmittags ist die Abteilung Lichtbäder für Damen reserviert. c

Sparkasse der Bürgermeisterei :: Hürth :: zu Hermülheim

— Mündelsicher —

Scheck- u. Giro-Verkehr :: Personalkredit
An- u. Verkauf von Wertpapieren aller Art :: Offene Depots
Im Sparverkehr Zinsfuß bis 4% nach Vereinbarung
Gewissenhafte Ausführung aller Aufträge zu den günst. Bedingungen.
Postscheckkonto 1714 :: Telephon 25.



Bettfedern u. Daunen

Unübertroffen große Auswahl
Federdichte Stoffe
Füllen im Beisein der Kunden
Bungard-Court
Severinstr. 96. Tel. B 6517.



Herren-, Damen- und Kinderkonfektion

Ich liege in allen Abteilungen noch günstig



Empfehle meiner werten Kundschaft recht baldig. Einkauf

Kremer
Konfektionshäuser:
Brühl Markt 26 Tel. 217, Köln A 5578 Ehrenfeld Subbelrather Str. 182.

Quieta!



„Ich genieße und spare!“
Quieta mit 10, 25 u. 40%
Bohnenkaffee.
Quieta-Werke
Augsburg · Bad Dürkheim · Hamburg · Leipzig.

Echte Fensterleder
12.— 15.— 18.— 20.— 22.— M.
Prima weiße Aufnehmer
JULIUS SCHÖLLER, Hansaring 65.

Moderne Küchen, Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer



sowie einzelne Möbel — preiswert und gut!

R. A. SCHMIDT, MÖBELFABRIK KÖLN-DEUTZ
Tel. A. 5876 • Haltestelle der Linien 1, 2, 3 u. 4 • Tempelstraße 22

Mittagstisch
von 12—3 Uhr.
Rhein. Kochschule
Berlich 18.
Kein Trinkzwang.

Nächste Ziehung!

Rote + Lotterie

Lose zu 3.60 M. empfiehlt v
Amtenbrink, Schildergasse Nr. 30.

Der 1. Hauptgewinn der Fürsorgelotterie von 100 000 Mark fiel auf Nr. 353 705 und ein Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie fiel auf die Nummer 311 625 von 25 000 Mark in unsere Einnahme.

Kopfungeziefer mit Brut



Köln: Alter Markt 58, Halbmond-Drog., An der Eiche 17, K. Schnütgen; Chlodwigsplatz 6, HansaDrog.; Christophstr. 54, Drog St. Gereon; Domstraße, Dom-Drog., W. Austermann; Kyffhäuserstraße 38, Kyffhäuser-Drog.; Friesenstr. 80, P. Körber; Luxemburger Str. 51, Südbahnhof-Drog.; Severinstr. 88, Wwe. O. Winkhaus; Severinstr. 172, Apotheke H. Katterbach; Volksgartenstraße 6, Drog. K. Heckmanns; Weidengasse 46, Kreuz-Drog.; An der St. Agnes-Kirche, Borussia-Drog., W. Lohmann.
Deutz: Deutzer Freiheit 53, C. Cohaus.
Ehrenfeld: Venloerstr. 388, Drog. Bücken.
Kalk: Feldbergstr., Humboldt-Drog.; Kalker Hauptstraße 98, Engel-Drog.; Thumbstraße 4, Markt-Drog.
Mülheim: Frankfurter Str. 14, R. Pennigsfeld; Kalk-Mülheimer-Str. 448, Stern-Drog. Habermann Nachf.; Hansa-Drog. Cl. Jung.
Mauenheim: Nibelungenplatz 8, Drog. W. Schumacher.
Nippes: Kempener Str. 24, Markt-Drog.; Neußer Straße 218, Drog. W. Rueb; Neußer Straße 382, Kronen-Drog.; Schillstr. 2, Drog. Otto Mohr; Sechzigstr. 28, Sechzig-Drog. g

Billiger Etagenverkauf!

Anzüge

1200 1500 1800 ℳ
wie dieses Modell
vornehme helle Farben
2100 2500 2800 ℳ
blaue Cheviot- u. Kammgarn-Anzüge
ganz feine Qualität
2100 2500 ℳ



Weidenbach
18 I. Etage
Etagengeschäft
Berg
Kein Laden, daher billiger Verkauf!

Reparaturen

an elektr. Bügeleisen, Kochtöpfen, Wärmekissen, elektr. Ventilatoren, Treppenhaus-Schaltuhren, elektr. Türöffner u. Türschließer. Lieferung aller Ersatzteile schnell und billig unter Garantie.
Conrad Pel, Werkstatt für Elektrotechnik
Quirinstraße 5. 7 Telephon B 8568

Leitern aller Art



Leiter- u. Kastenwagen
bis 10 Ztr. Tragkr.
Ersatzräder
Alle Bürstenw., Fensterled. u. Schwämme, Aufnehmer usw.
Alle Holzwaren
Steingrüber & Cie.
Friesenstraße, Ecke Norbertstraße 1.
Telephon A 461. 1

Gold-, Platin-, Silber-Gebisse

Sachen, auch zerbrochene
8 kar. 45— 50 ℳ 14kar. 85—100 ℳ
18 kar. 110—125 ℳ 22kar. 150—160 ℳ
pro Gramm je nach Devisenstand
Brennstifte, Drähte, Bleche, Abfälle zum Tageshöchstkurse, pro Gramm nicht unt. Tafelgeräte, Bestecke, Schmuck, Bruch
800 gest. 3.— ℳ 900 gest. 3.50 ℳ
fein 5.— bis 5.25 ℳ pro Gramm
600 ℳ
pro verwendbarer Zahn 35 ℳ

kauft bei anerkannt streng reellem Geschäftsgebaren
Edelmetallkontor Spies & Co.
(handelsgerichtlich eingetragene Firma)
Kordulastraße 1 und Saarstraße 5
zwischen Eintrachtstraße und Klingelpütz, Nähe Hauptpost
Haltestelle Linie 12
zwischen Duffesbach u. Pfälzer Straße am Volksgarten
Linie 9, 10, 16, 20
Eigene Edelmetallschmelze. Ankaufszeit 9—7 Uhr täglich.
Händler Vorzugspreise.
Verkauf sämtl. zahntechnischer Goldlegierungen und Amalgame. 1

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 2½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Steph. Emonds

geb. Gertrud Palm

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 51 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

In tiefer Trauer:
Steph. Emonds
Christine Emonds
Heinrich Emonds.

Köln, Probsteigasse 37, den 4. Juni 1922.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr, in der Basilika St. Gereon.
Die Beerdigung findet statt am selben Tage, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Westfriedhofes.
Sonderwagen der Straßenbahn stehen um 4¼ Uhr am Friesenplatz bereit.
Sollte jemand aus Versehen eine Einladung nicht erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten. 3

Nr. 17 1. Etg.!

In diesem Zeichen wirst du siegen, d. h. die unüberbietbaren, höchsten Preise erzielen beim Verkauf deiner Juwelen und Goldsachen, sowie Bruch: Platin, Gold, Silber und Alte Münzen bei der, bei arm und reich, bestrenommiertesten Firma:
H. J. Hartmann,
Juwelier und Goldschmiedemeister
nur Agrippastraße Eing. Ecke Krummer Büchel 17 1. Etg.
Kein Laden.
Gegr. 1900. Tel. A 4744.

Vor dem Einkauf besichtigen Sie die in unserer
Fabrik
hergestellt. prachtvoll.
Eichen-Schlafzimm.
mit 180 br. Spiegelschr.
Wir liefern solche direkt an Private zu enorm bill. Preisen.
Die zur Verarbeitung gelangend. Hölzer sind durchaus trocken und übernehmen wir volle Garantie für die Güte unserer Fabrikate. c
Möbelfabrik
Marchand & Scheuren
Luxemburger Str. 55 direkt am Südbahnhof.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 7½ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unseren lieben Sohn und Bruder

Friedrich Wilhelm Müller

im jugendlichen Alter von 12 Jahren, gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Friedrich Müller u. Frau
Katharina geb. Zimmer
Willy Müller.

Köln-Mülheim, den 4. Juni 1922.

Die feierlichen Exequien finden Donnerstag, den 8. Juni, morgens 8½ Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche, und die Beerdigung an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Kalk-Mülheimer-Str. 472 aus statt. 7

Das Sechswochenamt
für die verstorbene
Frau Christine Kleefisch
geb. Hermeling
findet Mittwoch, den 7. Juni cr., morg. 8½ Uhr, in der Pfarrkirche St. Kolumba statt, wozu freundlichst einladet.
Familie Jos. Kleefisch.
Köln, den 3. Juni 1922. p

Alle Bücher
erhalten Sie schnellstens durch die
Buchhandlung Benziger & Co. am Gürzenich
Tel. A 5269

Steigern Sie Ihren Umsatz!
Erfolgreiche Zeitungsreklame ist anerkannt das wirksamste Mittel!

Unreiner Teint
Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Radermachers Salbe
stets bewährt gegen Geschwüre, off. Beine, Karfunkel, Hautausschl. etc. überall erhältlich. Herst. Radermacher-Lüth, Bonn.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 130 N/L.

Gartenkies,
blauweiß, vorrät. a. Lag. Bayenthal, Cäsarstr. 7.

Briefmarken und Notgeld billig.
J. Jonas, Aachener Straße 7.

Papierabfälle
alte Geschäftsbücher, Briefe, Zeitungen etc.
kauft stets unter Garantie des Einstampfens
Telephon A 7550 **Peter Kreuels** Stolkgasse 35.
Nähe der Hauptpost. 3

Lauten
in allen Preislagen
in ff. Ausführung
Special Musikhaus
F. Gottschalk, Luxemburger Str. 31.

Hauptschriftleiter: Joh. Rings. Verantwortlich für Politik, Kommunalpolitik u. Soziales Paul Saupe, für Lokales u. Sport F. Bockskopf, für den Anzeigenteil W. Munck, Druck u. Verlag: Volkswacht-Verlag G. m. b. H. u. Co., Kommanditgesellschaft. Alle in Köln